Der Sächſiſche Patriot,

welcher
aus den bewährteſten Nachrichten
der
ſtudirenden Jugend
die
Politiſche Hiſtorie
ſeines Vaterlandes
in möglichſter Kürze aufrichtig erzehlet.

Zweytes Stück.

Leipzig,
bey Carl Wilhelm Holle. 1770.

Digitized by Google

Das fünfte Capitel.

Von den alten Thüringiſchen Königen.

Die Geſchichte dieſer Könige iſt ſehr ungewiß. Es wollen einige ſie lieber ganz und gar für erdichtet ausgeben, weil die Nachrichten davon nicht allzu glaubwürdig ſcheinen. Allein da der Thüringiſchen Könige ſchon im VI. Seculo bey einigen Schriftſtellern Meldung geſchieht, die königliche Würde aber bey den teutſchen Völkern nicht ungewöhnlich geweſen, auch die Geſchichte der Thüringiſchen Könige in allen Thüringiſchen Chroniken mit ziemlich übereinſtimmenden Umſtänden erzehlet wird, ſo iſt an der Wahrheit derſelben nicht zu zweifeln. Ob aber die alten Thüringer ſchon Könige aus ihrer Nation über ſich gehabt, ehe Chlodio oder Clodio als der

erſte König dieſes Volks bekannt worden, läſſet man als ungewiß an ſeinem Ort geſtellt ſeyn.

Allem Vermuthen nach haben die Thüringer an die Franken gegrenzt, und beyde Völker einander beſtändig in den Haaren gelegen, bis endlich der Fränkiſche Prinz Chlodio, ein Sohn des Königs Pharamunds (oder Wahrmanns) ohngefehr im Jahr 428. die Thüringer mit aller Gewalt angegriffen, und ihnen ihre Gränzveſtung Diſpargum * weggenommen, auch ſie dergeſtalt in die Enge getrieben, daß ſie ihn für ihren Herrn und König erkennen müſſen, worauf er zu Diſpargum ſeine Reſidenz genommen, und von dar ſeine Macht bis in die Niederlande ausgebreitet, auch ſo große Progreſſen in Gallien gemacht, daß der damalige Römiſche Stadthalter darinnen Aetius zu thun genung gehabt, ihm die Spitze zu bieten, und ſich denſelben durch einen über ihn erhaltenen Sieg, und den darauf erfolgten Frieden vom Halſe zu ſchaffen.

Nach

* Die Geſchichtſchreiber ſind nicht einig, wo dieſes Diſpargum eigentlich gelegen habe. Die wahrſcheinlichſte Meynung hegt ECCARDUS *Tom. I. Rerum Franc. p. 27.* wenn er dieſen Ort in die Grafſchaft Henneberg, die ſonſt zu Thüringen gehöret hat, ſetzet, und zwar in die Gegend zwiſchen Meinungen und Kalten-Nordheim. Es befindet ſich allda noch ein hoher Berg, der Diesberg heißet.

Nach ihm beſtieg Mervig oder Merovåus, ſein Stiefſohn *, um das Jahr 445. den fränkiſchen Thron, der zugleich die Herrſchaft über die Thüringer behielte. Er bauete dit Merwigsburg zu Erfurt, und legte die Städte Nordhauſen und Merſeburg an. Das Römiſche Reich befand ſich damals unter dem Kaiſer Valentiniano III. in einem ſehr zerrütteten Zuſtande, welches dem Könige Merováo Anlaß gab, über den Rhein zu gehen, und alles Land an der Moſel und Saar, wie auch Elſas, Lothringen und Champagne einzunehmen. Der Römiſche Feldherr Aetius widerſetzte ſich ihm zwar mit aller Macht. Da aber die Hunnen unter ihrem Könige Attila aus Ungarn einen Einfall durch Teutſchland und Thüringen in Gallien thaten, und alles mit Feuer und Schwerdt verheerten, ſchleß Aetius mit Merováo ſammt den Weſtgothen und Burgundern ein Bündniß, Kraft deſſen ſie mit geſammter Macht dem Attila entgegen giengen, und ihm im Jahr 451. in den Catalauniſchen Feldern eine Schlacht lieferten, darinnen dieſer Feind eine völlige Niederlage litte **. König Merovåus erweiterte

* Einige machen einen bloßen Anverwandten des Königs Chlodionis aus ihm. Er war anfangs Vormund von deſſen leiblichen Söhnen, wurde aber hernach ihnen in der königlichen Würde vorgezogen. Siehe SAGITTARIUM *in Antiq. Regni Thur. pag. 154.*

** Dieſe Catalauniſchen Felder liegen in der Gegend von Chalons an der Marne, welche Stadt lateiniſch *Catalaunum* heißet. Der tapfere Aetius kam

weiterte darauf ſein Reich zu beyden Seiten dergeſtalt, daß er ein Herr von einem großen Theile von Teutſchland und Gallien wurde, welches zuſammen den Namen **Franken** erhielte, davon der teutſche Theil **Oſt-Franken**, und der Galliſche Theil **Weſt-Franken**, nach der Zeit aber alles zuſammen **Frankreich** genennet wurde. Er ſtarb um das Jahr 456, und gab dem Merovingiſchen Stamme der Könige in Frankreich den Namen.

Ohngeachtet nun ſowohl Chlodio als Merovåus über die Thüringer geherrſchet, ſo iſt doch wahrſcheinlich, daß auch einige kleine Könige ſich noch unter den Thüringern befunden, die aber Vaſallen von den obgedachten beyden Königen geweſen *. Einer derſelben, Namens **Günther**, hatte ſeinen Sitz

kam bey dem Kaiſer Valentinian III. in den Verdacht, als ſtrebte er nach der Krone, daher er ihn im Jahre 753. nach Rom kommen ließ, und mit eigner Hand erſtach.

* Es erhellet aus allen dieſen Umſtånden, daß das Thüringiſche Reich bey weitem nicht von einem ſolchen Umfange geweſen, wie **Winkelmann** *in Diſſ. de origine Thuringorum p. 50.* vorgiebt, welchen daher der ſeel. Tentzel in ſeinen monathlichen Unterredungen 1694. *p. 409 ſq.* mit Recht widerlegt. Auch Herr D. Boyſen macht in ſeinem hiſtoriſchen Magazin *P. I. p. 5.* dieſes Reich noch viel zu groß, wenn er deſſelben Grånzen anzeigt. Siffridus Presbyter aber und Torquatus ſind in dieſem Stücke keine glaubwürdige Scribenten.

Sitz zu Eiſenach *, als der grauſame Hunnenkönig Attila nach Thüringen kam, und ſein Heerlager an dieſem Orte aufſchlug. Er unterwarf ſich ſogleich dieſem Wüterich, und gab ihm ſeine ſchöne Tochter *Grimhild* zur Ehe, mit welcher derſelbe zu Eiſenach Beylager hielte, wodurch er ihn ſo gewann, daß er anſtatt ſeiner gewöhnlichen Grauſamkeiten, mancherley Gutes ausübte.

Nach Attilä Tode warfen die Thüringer nicht nur das Joch der Hunnen wieder von ſich, ſondern wollten auch nicht mehr unter der Gewalt der Fränkiſchen Könige ſtehen, welches ihnen deſto eher gelunge, weil Merovänus abweſend war, deſſen Sohn *Childericus* aber, der nach deſſen Tode den Frän-

* Siehe des Herrn von Falkenſtein Thüringiſche Chronik *Lib. I. p. 277. ſq.* welcher ſich auf SAGITTARIUM und dieſer auf ein altes Teutſches *Chronicon* berufet. Siehe auch DESERICIUM *de initiis ac maioribus Hungarorum T. III. p. 203.* ingleichen Caſpar Abeln in den Sächſiſchen Alterthümern *p. 458. ſq.* Die neuern Geſchichtſchreiber ziehen die ganze Geſchichte in Zweifel, Herr Schuhmacher aber hält die Sache zwar nicht für ganz falſch, behauptet aber in ſeinen vermiſchten Nachr. 2ten Sammlung *p. 17.* daß unter Eiſenach die Gau in Bayern, die ſonſt zu Thüringen gerechnet werden, Namens Iſanaſcowi, deren das *Chronicon Gottwic. p. 646.* und MEIBOMIUS in *Script. R. G. Tom. III. p. 744.* gedenken, zu verſtehen ſey, da denn aus Iſanaſcowi leichte Iſanach und Eiſenach habe gemacht werden können.

kiſchen Thron beſtieg, ein unnützer und ſehr laſterhafter König war, der ſich um das Regiment nichts bekümmerte. Die Thüringer erwählten daher einen, Namens Baſinus, zu ihrem Könige, den man für einen Sohn des obgedachten Günthers ausgiebt *. Weil Childericus ſich bey den Franken durch ſeine Laſter und Gewaltthätigkeiten ſo verhaßt machte, daß ſie ihm den Gehorſam aufkündigten, flohe er aus dem Reiche, und wandte ſich an den Hof des Baſini, der ſeine Burg und Reſidenz an der Unſtrut hatte. Dieſer nahm den vertriebenen König wohl auf, und behielte ihn bis ins achte Jahr bey ſich, da er allererſt nach ſeinem Reiche zurücke berufen wurde. Jedoch dieſer undankbare Gaſt hatte ſich mit des Königs Baſini Gemahlin in ein heimliches Liebesverſtändniß eingelaſſen, das ſo ſtark war, daß, als er nach ſeinem Reiche zurück gekehret, ſie ihren Gemahl verließ, und Childerico nachzog, der ſie ſo denn zu ſeiner Gemahlin nahm, und unter andern den berühmten Clodovåum mit ihr zeugte, der unter dem Namen Ludovici I. der erſte chriſtliche König in Frankreich worden **.

König Baſinus ward hierdurch in die äußerſte Wuth geſetzet. Er fiel mit einer großen Macht in die Fränkiſchen Lande ein, und ließ an den Einwohnern und beſonders an den Weibsperſonen aus

Rache

* LAVRENTIVS *in originibus Doringicis p. 23.*

** Es erzählet dieſes GREGORIVS TVRONENSIS *in Hiſt. Franc. Lib II. c. 12.* welches auch die *Geſta Francorum epitomata c. 7.* beſtätigen.

Rache wegen der Untreue ſeiner Gemahlin große Grauſamkeit ausüben *, welches aber nach der Zeit von dem Könige Clodovào, dem Sohne der Baſina, ſtark gerochen worden, da er nach Abſterben ſeines Vaters den Thron beſtiegen. Denn er überzog im 10ten Jahre ſeiner Regierung Thüringen mit einem großen Kriegsheere, und bemächtigte ſich des ganzen Landes, verließ aber ſolches wieder, nachdem man ſich zu einem jährlichen Tribute verſtanden hatte. Er ſuchte durch dieſen Krieg die Beſchimpfung, die ſeiner Mutter wiederfahren, zu rächen.

Als Baſinus ſtarb, hinterließ er drey Söhne *die* Boderich, Berthar und Hermanfried *hieſſen, unter* welche er ſein Reich theilte **. Das eigentliche Thüringen bekam Hermanfried zu ſeinem Antheile. Er hatte in der Burg an der Unſtrut, wo jetzt Burg- und Kirchſcheidungen liegen, ſeine Reſidenz, und vermählte ſich mit Amelberga, des oſtgothiſchen Königs Theodoric! in Italien Schweſtertochter, deren eigentlicher Vater unbekannt iſt. Einige machen ſie zu einer wirklichen Tochter des oſtgothiſchen Königs Theodorici in Italien. Ihr Stiefvater aber war Traſimund, ein König der Vandalier in Africa ***. Sie hielte ſich an dem

F 5 Hofe

* IO. GEORG. ECCARD *Tom. I. Comment. Rerum Francic. p. 35.*

** GREGORIVS TVRONENSIS *Lib. III. c. 4.*

*** Siehe PROCOPIVM *in Hiſt. Gothan. Lib. I.* und IORNANDEM *de R bus Goth, c. 58.*

Hofe ihres Oncle des obgedachten Königs in Italien auf, der ſie dem Könige Hermanfried in einem Schreiben * wegen ihrer Schönheit, vielen Verſtandes und herrlichen Tugenden mit großen Lobeserhebungen anprieß. Allein ihr Stolz und Hochmuth war an dem völligen Untergange des ganzen Thüringiſchen Reichs Urſache, obwohl die durch ſie erlangte nahe Anverwandtſchaft mit dem oſtgothiſchen Könige in Italien den Franken den Muth benahm, ſich an den Thüringern zu vergreifen, als ſie nach dem Tode des Königs Clodovái ihnen den Tribut verweigerten **; wiewohl die Theilung des Fränkiſchen Reichs unter die drey Söhne des gedachten Königs die Macht deſſelben nicht wenig geſchwächt hatte.

Die ſtolze Amelberga konnte nicht ohne Verdruß anſehen, daß die zwey Brüder ihres Gemahls einen großen Theil des Thüringiſchen Reichs beherrſchten. Sie lag daher ihrem Gemahl beſtändig in den Ohren, dieſelben aus dem Wege zu räumen. Sie ließ ihn einsmal nur den halben Tiſch decken und ſagte dabey, daß wer nur ein halbes Kö-

nig-

* Dieſes Schreiben führt der Herr von Frankenſtein aus des CASSIODORI *var. Epiſt. lib. IV.* in ſeiner Thüringiſchen Chronike *lib. I. p. 238. ſq.* an. Es iſt ſolches eines von den älteſten Diplomatibus, die man von teutſchen Sachen hat, wie der ſel. Schöttgen in ſeinem *Inventario Diplomatico* anmerkt.

** PROCOPIVS ſchreibt in *Hiſt. Goth. Lib. I.* alſo: Ex eo Franci a vi in Thuringos Theuterichi metu deſtitere.

nigreich beſäße, müſſe auch nur mit einer halben Tafel zufrieden ſeyn. Hierdurch brachte ſie es ſo weit, daß Hermanfried ſeinen Bruder Berthar hinterliſtiger weiſe hinrichten ließ. Jedoch Amelberga hatte daran noch nicht genung. Es ſollte auch der andere Bruder Balderich ſterben, der aber ſich in gute Verfaſſung ſetzte, und ſeinem Bruder die Spitze bot. Dieſer getraute ſich daher nicht, ihm mit ſeiner eigenen Macht zu Leibe zu gehen, weshalben er heimlich an den König Theodoricum zu Metz, der von ſeinem Vater Clodovão einen Theil des Fränkiſchen Reichs unter dem Namen Auſtraſien bekommen hatte, ſchickte, und ſich unter dem Verſprechen, ihm die Helfte von den eroberten Ländern zu überlaſſen, den Beyſtand wider ſeinen Bruder Balderich ausbat. Theodoricus, der als ein herrſchſüchtiger Prinz hierzu leichte zu bewegen war, brachte ein ziemliches Heer zuſammen, mit welchem er zu den Völkern des Königs Hermanfried ſtieß, und nebſt ihm wider deſſen Bruder zu Felde zog. Es kam darauf zu einem blutigen Treffen, darinnen das Volk des Königs Balderichs in die Flucht geſchlagen, und er ſelbſt dabey getödtet wurde *.

Nunmehro führte Hermanfried den Scepter über ganz Thüringen allein. Er wurde dadurch ſo hochmüthig, daß er ſich weigerte, dem Fränkiſchen Könige Theodorico die Helfte von ſeines erſchlagenen

* Dieſes alles wird von GREGORIO TVRONENSI *Lib. III. c. 4.* und AIMOINO *Lib. II. c. 9.* umſtändlich erzählet.

nen Bruders Ländern abzutreten, worzu ihn vielleicht ſeine herrſchſüchtige Gemahlin verleitete. Jedoch eben dieſes war die Urſache ſeines Untergangs. Denn es verdroß den König Theodoricum, daß Hermanfried ſo falſch mit ihm umgienge, daher beſchloß er, ſich mit gewaffneter Hand Recht zu verſchaffen *. Er ſchloß zu dem Ende mit ſeinem Bruder König Clotario I. der zu Soißons reſidirte, ein Bündniß, und verſprach ihm die Helfte von den Ländern, die ſie erobern würden.

Hierauf nahm der Krieg ſeinen Anfang. König Theodoricus hatte nicht nur ſeinen Bruder Clotarium, ſondern auch ſeinen Prinzen Theodobertum bey ſeiner Armee, mit welcher er auf Thüringen loßgieng. Die Thüringer, die von ſeinem Anzuge in Zeiten Nachricht erhalten hatten, ſuchten ihre Feinde mit Hinterliſt zu fällen. Sie gruben an der Gränze tiefe Löcher, die ſie mit grünen Raſen bedeckten. Als nun die Fränkiſche Reuterey an die Oerter kam, wo dieſe verborgenen Gruben gemacht waren, ſo fielen Roß und Mann hinein. Allein die Franken drungen dennoch durch und trieben die Thüringer in die Flucht. Sie ſetzten ihnen ſtark nach

* Dieſes iſt unſtreitig die wahre Urſache, warum Theodoricus den König Hermanfried mit Krieg überzogen, wie GREGORIVS TVRONENSIS *Lib. III. c. 7.* und SIGEBERTVS GEMBLACENSIS *ad an. 524.* behaupten. Die Urſachen aber, die ALBERTVS KRANTZ *Lib. I. c. 26.* und WITECHINDVS CORBEIENSIS *Lib. I. Annal. p. 3.* anführen, ſind nicht wahrſcheinlich.

nach, und als ſie ſolche an der Unſtrut einholten, kam es von neuem zu einem blutigen Treffen, welches bis den dritten Tag währte. Die Thüringer verloren abermals die Schlacht, und litten eine gänzliche Niederlage *. Der Ort, wo dieſes Treffen geſchehen, wird bald Runiburg, bald Rumberg bald Runiberg genennet, deſſen Lage zwar unbekannt iſt, aber vermuthlich mitten in Thüringen, und, wie man vorgiebt, in der Gegend von Weiſenſee zu ſuchen iſt **. Es geſchahe dieſe Schlacht ohngefehr im Jahr 524.

Hermanfried ſahe ſich genöthiget, ſeine Retirade nach ſeiner Burg an der Unſtrut, die nach damaliger Art eine ſtarke Veſtung abgab, zu nehmen, und war entſchloſſen, ſich allhier bis auf den letzten Mann zu wehren. Der Fränkiſche König Theodoricus hielte nach erhaltenem Siege Kriegsrath, ob er

* GREGORIUS TURONENSIS *Lib. III. c.* 7. und AIMOINUS *Lib. II. c.* 9.

** Dieſer Meynung iſt Caſpar Abel in ſeinen Teutſch- und Sächſiſchen Alterthümern *p.* 471. ingleichen Falkenſtein in ſeiner Thüringiſchen Chronike, I. Buch *p.* 257. und Johann Lange in ſeiner Thüringiſchen Chronike *p.* 21. Wenn es nicht hieße, daß das zweyte Treffen an der Unſtrut geſchehen wäre, würde man unter dem Namen Rumberg oder Runiberg entweder mit MEIBOMIO und ECCARDO Ronneburg im Fürſtenthume Altenburg, oder mit ZOLLMANNO Ronneburg in der Wetterau, oder mit CASP. SAGITTARIO Tenneberg im Fürſtenthume Gotha verſtehen können.

mit der Armee den Feinden ferner zu Leibe ge-
:n, oder wieder in ſein Land zurücke kehren
llte, da denn die Meynung derer die Oberhand
hielte, die da riethen, dem geſchlagenen Herman-
ied keine Zeit zu laſſen, ſich wieder zu erholen.
r beſchloß daher, ihn in ſeiner Burg zu bela-
rn *. Dieſe Burg gab eine Art von einer
tadt ab, die ſtark beſetzt und befeſtiget war, da-
r Theodoricus ſich nicht getraute, dieſe Unterneh-
ung allein auszuführen. Er rief daher die
iachſen, als geſchworne Feinde der Thüringer,
ı Beyſtand an, unter dem Verſprechen, daß,
:nn ſie Hermanfrieden überwinden, und deſſen
eſidenz einnehmen helfen würden, ſie denjenigen
heil von Thüringen, der jenſeit der Unſtrut gele-
ı, erhalten ſollten.

Hierauf fand ſich **Berwald, Herr von
allenſtädt und Aſcanien**, mit ohngefehr 9000
achſen ein **. Sobald ſie ſich mit den Franken
einiget hatten, gieng der Marſch gerade auf die
ſidenz des Königs Hermanfried loß. Man be-
ſtürmte

* WITECHINDVS CORBEIENSIS *in Annal. Lib. I. c. 6.* und SIFFRIDVS PRESBYTER *ad ann. 493. p. 1023.* handeln weitläuftig von dieſer Belagerung; doch iſt der letztere kein ſonderlicher Hiſtoricus. Albertus Kranz, der auch davon handelt, iſt ihm vorzuziehen.

** Da die Sachſen, die den Franken die Burg Scheidungen haben erobern helfen, aus dem Lande Aſcanien und Anhalt geweſen, darf man ſich nicht wundern, daß das heutige Rittergut Burgſcheidungen noch bis dieſe Stunde ein Anhältiſches Lehn iſt.

ſtürmte ſogleich den andern Tag die Burg, eroberte die Vorſtadt, und legte ſie in die Aſche. Jedes Volk hatte ſein abſonderliches Lager. Als nun Hermanfried ſahe, daß er auf allen Seiten eingeſchloſſen war, faßte er den verzweifelten Entſchluß, ſich nebſt der Beſatzung durchzuſchlagen. Er that daher unverhofft einen muthigen Ausfall in die feindlichen Läger, darinnen er anfangs, weil man ſich deſſen nicht verſehen hatte, eine große Unordnung anrichtete. Als man ſich aber recolligirte, kam es zu einem blutigen Treffen, daß von frühmorgens an bis in die ſpäte Nacht währte. Weil aber die Menge der Belagerer zu groß war, und die Nacht einbrach, mußte Hermanfried ſich mit den Seinigen wieder in die Veſtung zurücke ziehen.

Wie dieſer unglückliche König ſahe, daß er ſich gegen die vereinigte Macht der Franken und Sachſen nicht länger würde vertheidigen können, ſchickte er ſeinen vornehmſten Hofbedienten, Namens Hering oder Jring, mit allen ſeinen Schätzen an den Theodoricum ins Fränkiſche Lager, und ließ um Gnade bitten, worauf derſelbe verſprach, ihm das Leben zu ſchenken, und die Sachſen wieder heimziehen zu laſſen. Allein ehe der Vergleich völlig zuſtande kam, ereignete ſich in eben derſelben Nacht, da Jring ſich in dem Fränkiſchen Lager befand, ein Zufall in dem Sächſiſchen Lager, der zu einer Verrätherey Anlaß gab. Denn es wurde einem gewiſſen Sachſen als ein Geheimniß entdeckt, daß der König Hermanfried anjetzo im Begriff wäre, mit dem Fränkiſchen Könige ein Bündniß zu ſchlieſſen, kraft deſſen ſie mit geſammter Macht die

Sachſen

Sachſen unverſehens überfallen wollten. Dieſer entdeckte alsbald den Häuptern der Sächſiſchen Armee, was er heimlich vernommen hatte. Sie entſchloſſen ſich darauf, weil ſie beyden Völkern nicht gewachſen wären, des Nachts in der Stille davon zu ziehen. Allein ein alter und ſehr herzhafter Officier, Namens Hatagaſt, ergriff das Hauptpanier, machte den andern einen Muth, und erklärte ſich, lieber zu ſterben, als zu fliehen. Er ſtellte vor, daß das Volk in der Burg wegen der vorſeyenden Friedenshandlung in einem ſichern Schlaſe läge, und von der heutigen Schlacht abgemattet wäre; man dürfte alſo nur in die Burg eindringen, ſo würde man nicht fechten, ſondern nur niedermetzeln dürfen; folget mir, ſetzte er hinzu, ich will voran gehen, und euch anführen.

Dieſes fand Beyfall. Das ganze Heer ließ ſich den Vorſchlag gefallen. Man brach gegen Mitternacht aus dem Lager in der Stille auf, rückte an die Burg, überſtieg glücklich die Mauern, und erſchlug darinnen alles, was männlich und erwachſen war; jedoch fand der König Hermanfried noch Gelegenheit, zu rechter Zeit mit ſeiner Gemahlinn, Kindern und etlichen Bedienten zu entwiſchen *. Dieſe Eroberung geſchahe den 1. Oct. 524, welcher Tag hernach von den Sachſen jährlich begangen, und *Communio* genennet worden **.

Ob

* Dieſes erzehlet aus den obgedachten Scribenten umſtändlich der Herr von Falkenſtein in ſeiner Thüringiſchen Chronike *Lib. I. p* 254. *ſeq.*

** Siehe ECCARDVM *Tom. I Comment. Rerum Franc. p.* 50. und LEIBNITZIVM *in Script. Brunſcic.*

Ob nun wohl der Fränkiſche König geneigt geweſen, mit dem Thüringiſchen Könige einen Frieden zu ſchließen, ſo mußte er doch bey dieſen Umſtänden die Unternehmung der Sachſen billigen, auch ihnen zur Belohnung ihrer Tapferkeit ganz Nordthüringen ſammt der Burg Scheidungen, die eben von dieſer Zeit an ſolchen Namen geführt hat, übergeben. Hierdurch iſt derjenige Theil von dem damahligen Thüringen, welcher zwiſchen der Unſtrut, Saale und Wipper liegt, zu einer Sächſiſchen Provinz gemacht, und von dem übrigen Thüringen abgeriſſen worden *, auch größtentheils in ſolchem Zuſtande, wiewohl unter vielerley veränderten

Brunſuic. T. II. p. 16. Beyde führen ein altes Chronicon der Herzoge von Braunſchweig an, worinnen es alſo heißt: Anno Domini D. XXXV. VII. Kal. Oct. facta eſt a Saxonibus occiſio Thuringorum. Haec ergo dies victoriae laeta et celebris apud Saxones communiter habita, *communio* dicebatur. Vnde communiones dicuntur dies, qui in Octobri ſeruantur, et obſeruantia ſuperſtitioſa Saxonum, qui tunc Pagani erant, modo ipſis Chriſtum colentibus ad religionem tranſiit pietas. Vermuthlich will der Autor durch das Wort *communio* zu erkennen geben, daß dieſes Feſt von jedermann in ganz Sachſen begangen worden. Schurzfleiſch giebt in ſeinen *Hypomnematibus* das Jahr 530 zum Zeitpunkt dieſer merkwürdigen Eroberung an.

* Siehe hiervon das Buch *de Landgrauiis Thuringiae c. 5.* ingleichen HERMANNI CORNERI *Chronicon p. 525.*

Namen und Herrſchaften, geblieben. Die ſen baueten darauf an der Unſtrut noch eine zveſtung, die ſie Sachſenburg nennten, wie auch Memleben * zur ſelbigen Zeit ein zplaß geweſen.

Der gute Hermanfried war nunmehro um und Leute, und zugleich um ſeine Freyheit ge- ıen; ja, er verlor auch kurz darauf ſein Leben. ı nachdem er ſich durch ſeinen verrätheri- Miniſter Hering, der ihm auf der Flucht ekommen, bereden laſſen, ſich unter Ver- ıung eines ſichern Geleits in das Fränkiſche zu begeben, wurde er zwar von Theodorico :lich wohl aufgenommen; als er aber mit dem- ı auf einem Berge, den einige Subach **, an- aber Tolbiach nennen, ſpazieren gehende, eine Unter-

Es wird dieſer Ort, wo nachgehends ein be- rühmtes Kloſter erbauet worden, in den alten Chroniken bald *Hyemelewa*, ingleichen *Mimelewa* genennet. Wenn der Ort nicht ſchon vor Hen- rici Aucupis Zeiten vorhanden geweſen wäre, könnte man ſagen, es hieße ſo viel, als mein Haupt, weil dieſer Kaiſer ſolchen Ort werth ge- halten, und auch öfters ſich allhier aufgehalten habe.

Man kann hierunter füglich den Ort Saubach, o jetzt ein Dorf in der Gegend von Wedelſtein ſt, verſtehen, weil es weit näher bey Burgſchei- ıungen liegt, als Tolbiacum, welches jetzt Zül- ich oder Zülich heißt, und ein Städtchen im Erzſtifte Cölln iſt.

Unterredung hielte, nahm Theodoricus Hermanfrieden bey dem Arme, ſchlug ihm ein Bein unter, und ſchlenkerte ihn den Berg hinab *, worauf ihm der untreue Hering oder Jring nachſprunge, und dieſem ſeinem Herrn das Schwerdt in den Leib ſtieß **. Der Fränkiſche König hatte ſelbſt einen Abſcheu vor dieſer ſchändlichen That, und befahl ihm, ſich von ſeinen Augen wegzupacken. Dieſer aber ergrimmte dergeſtalt darüber, daß er ſein Schwerdt auf gleiche Weiſe dem Theodorico in den Leib ſtoßen wollte, davon er aber durch die herbey eilenden Trabanten verhindert wurde, worauf er das Schwerdt gegen ſich ſelbſt kehrte, und ſein eigener Mörder wurde.

Die Gemahlinn des unglücklichen Hermanfrieds, Amelberga, kam mit etlichen Kindern glücklich nach Jtalien zu ihrem Bruder Theodohad, Könige der Oſtgothen, an deſſen Hofe ſie auch ge-

 ſtorben

* GREGORIVS TVRONENSIS will *Lib. III. c. 8.* nicht wiſſen, wer Hermanfrieden von der Höhe herabgeſtürzt habe, behauptet aber nebſt AIMOINO *Lib. 2. c. 9.* und andern, daß er gleich auf der Stelle geblieben; doch wäre er nicht von einem Berge, ſondern von der Stadtmauer herabgeſtürzt worden.

** Albertus Kranz und Martinus Polonus erzehlen, daß Jring den König Hermanfried getödtet habe, da er auf Zureden deſſelben zu dem Theodorico ſich begeben, und ihm einen Fußfall gethan.

ſtorben iſt *. Eine Tochter ward nachgehends mit dem Longobardiſchen Könige Audoinus vermählt **, der Sohn Amelfried aber kam mit dem Griechiſchen Feldherrn Beliſario nach Conſtantinopel, wo er in des Kaiſer Juſtinians Dienſten als Feldhauptmann ohne Erben geſtorben iſt ***. Es befand ſich auch eine Prinzeßinn von Berthario an dem Hofe des Königs Hermanfried, Namens Radegundis †, welche als eine Gefangene in des Königs Clotarii I. der ſich mit bey ſeines Bruders Theodorici Feldzuge befand, Hände kam, und von ihm wegen ihrer ſonderbaren Schönheit zur Gemahlinn

* Dieſes erzehlet ECCARDUS *Tom. I. Rerum Franc. p. 57.* aus dem Procopio.

** Eine ältere Tochter, Namens Ranicunda, war vorher ſchon mit dem Longobardiſchen Könige Wacho vermählt worden, wie PAULUS DIACONUS *Lib. I. Rerum Longobardicarum* erzehlt. Der andern Tochter ihre Vermählung führet IORNANDES *in Tract. de Succeſſione Regnorum* an.

*** Dieſes berichtet PROCOPIUS in *Hiſt. Gothica Lib. IV.*

† VENANTIUS FORTUNATUS hat in Genere Elegiaco ihr Leben beſchrieben. Man findet es bey dem LAURENTIO SURIO in ſeinem *Tomis ſanctorum die XIII. Aug.* Eben dieſer geſchickte lateiniſche Poete, der als Biſchof zu Poitiers geſtorben, hat auch die Zerſtörung des Thüringiſchen Reichs in einem wohlgeſetzten Carmine Elegiaco beſchrieben.

Gemahlinn genommen wurde. Jedoch da ſie ſein laſterhaftes Weſen nicht leiden konnte, ſonderte ſie ſich von ihm wieder ab, und gieng zu Poitiers in das, von ihr ſelbſt geſtiftete, Kloſter, darinnen ſie auch als eine Aebtißinn geſtorben iſt *.

Hiermit hatte das Thüringiſche Königreich mit dem ganzen Königlichen Hauſe ein Ende **.

* Siehe GREGORIVM TVRONENSEM *Lib. IX. c. 2.*

** Von der Zerſtörung dieſes Königreichs lieſet *man in* dem *Neueſten aus der anmuthigen Gelehrſamkeit Tom. XI. n. 165. ſeq.* eine merkwürdige Rede, die in hoher Gegenwart verſchiedener Fürſtl. Perſonen den 5. März 1761 in der Gottſchediſchen Rednergeſellſchaft gehalten worden.

Das

Das ſechſte Capitel.

Von den Fränkiſchen und Franzöſiſchen Königen aus dem Merovingiſchen Stamme, die über Thüringen geherrſchet *.

Nachdem Theodoricus I. dem Thüringiſchen Königreiche ein Ende gemacht, und die Sachſen mit Nordthüringen abgefunden hatte, wurde das eigentliche Thüringen dem Fränkiſchen Scepter

* Sehr gründlich und umſtändlich handeln von dieſen Fränkiſchen Königen der Herr von Bünau in ſeiner Kaiſer- und Reichshiſtorie, und derſelben zweyten Theile. Der bekannte P. Harduin behauptet, daß in der ganzen Reihe der Fränkiſchen Könige, welche Gregorius Turonenſis angegeben, kein einziger Name richtig ſey, ohne diejenigen, welche man auf Münzen finde, weil alle übrigen nach Belieben erdichtet worden wären. Dieſes ſagt er auch von allen Nachrichten, die man wegen Vertheilung des Reichs unter die Königl. Kinder findet, als welche weder die erſtgebornen Königl. Prinzen, noch das Volk zugelaſſen haben würde. Deutſche *Acta Erud.* *T. XX. p. 240.* Allein es behauptet dieſer gelehrte Jeſuit mehr, als er beweiſen kann; doch fällt ihm *de la* HODE in ſeiner *Hiſtoire des Revolutions de France* blindlings bey. Die bisherige Zeitrechnung der Merovingiſchen Könige, welche ſehr

Scepter unterworfen. Wie nun das Fränkiſche Reich damals aus verſchiedenen Theilen beſtunde, die insgeſammt ihre eigenen Könige hatten, ſo ward Thüringen ſonderlich mit dem Auſtraſiſchen Königreiche vereiniget, weil der Bezwinger deſſelben dieſes Königreich beſaß, deſſen Hauptſtadt Metz hieß. Die Könige nun, die auf ſolche Weiſe über Thüringen, worunter damals auch Heſſen begriffen war, regiert haben, folgen alſo auf einander:

Theodoricus I.

König von Auſtraſien, regiert über Thüringen von 524 bis 534.

Er war der älteſte von den vier Söhnen des Königs Clodovài oder Ludovici I. in Franken, welchen König Childericus I. mit der ungetreuen Gemahlinn des Thüringiſchen Königs Baſini gezeugt hatte. Auf was vor Weiſe er ſich Thüringen unterwürfig gemacht, haben wir im vorigen Capitel angezeigt. Er regierte noch zehn Jahr über beyde Reiche, und war nicht älter denn 51 Jahr, als er im Jahr 534 ſtarb. Wie die Regierung in Thüringen unter ihm eingerichtet geweſen, findet man nirgends aufgezeichnet, doch iſt nicht zu zwei-

 feln,

ſehr ungewiß geweſen, hat Herr Gonye de Longuemare in einer Diſſertation, die 1746 den Preis in der Akademie zu Soißons erhalten, in Richtigkeit zu ſetzen geſucht.

feln, daß er nicht hin und wieder ſogenannte Grafen werde geſetzt haben, die das Volk nach den vorgeſchriebenen Geſetzen regiert und im Gehorſam erhalten haben. Sie waren ſoviel als Amtleute, davon jeglicher von ihnen eine gewiſſe Gegend unter ſeiner Aufſicht hatte, aus welcher derſelbe allemal 1000 Mann aufbringen konnte, die, wenn es nöthig war, dem Königl. Feldobriſten, den man gemeiniglich den Herzog nennte, zugeſchickt wurden *. Er hat zwey Gemahlinnen gehabt, davon die zweyte Svavegotha hieß, und des Burgundiſchen Königs Sigmunds Tochter war. Er hat von ihr eine Tochter, Namens Theudenhildis, hinterlaſſen.

Theodobertus I.
König von Auſtraſien,
von 534 bis 547.

Er war Theodorici I. einziger Sohn, den er mit ſeiner erſten Gemahlinn gezeugt, und in dem Feldzuge gegen die Thüringer bey ſich gehabt hatte. Er war ein tapferer und mächtiger König, unter welchem die Thüringer ein geruhiges und ſtilles Leben geführt haben, die aber im Jahr 537 eine große Theurung

* Der Herr von Falkenſtein führt dieſes in ſeiner Thüringiſchen Chronike *Lib. II. p. 4.* aus einer alten geſchriebenen Chronike an.

Theurung und Hungersnoth ausſtehen mußten *. Er vermehrte gleich bey dem Antritt ſeiner Regierung ſein Reich mit Burgund, welches ihm ſeine Vettern, die Könige Childebertus I. und Clotarius I. zu Paris und Soißons, mit denen er wider den König Godomarum ein Bündniß getroffen, erobern helſen. Er hat unter den Fränkiſchen Königen die erſten güldenen Münzen geſchlagen **, und in gedoppelter Ehe gelebt, aber nur von der andern Gemahlinn, Deuteria, nachdem er die erſte, Wiſegardis, eine longobardiſche Prinzeßinn, verſtoßen, nebſt ſeinem Nachfolger eine Tochter, Namens Berthoara, hinterlaſſen, die durch einen in der Cathedralkirche zu Maynz errichteten Taufſtein ſich ein Andenken geſtiftet ***.

G 5 Theo=

* Der Herr von Falkenſtein, der dieſes *c. 9. p. 10.* erzehlet, meldet nicht, woher er dieſe Nachricht habe.

** Dieſes Recht ertheilte ihm Kaiſer Juſtinianus I. weil er mit ihm im Bündniſſe ſtunde. Herr Eccard, der in den *Orig. domus Auſtriacae* zu behaupten ſucht, daß die erſten Franzöſiſchen Könige gewiſſermaßen den Orientaliſchen Kaiſern unterthänig geweſen, braucht dieſes unter andern zu einem Beweiſe. Aber Herr *Ribaud de la Chapelle* hat ihn in der 4ten Diſſ. ſeiner *Diſſertations ſur l' origine des Francs* ſattſam widerlegt.

*** Der Gothiſche König Totilas verlangte ſie vorher zur Gemahlinn, konnte ſie aber nicht bekommen.

Theodobaldus *,
König von Auſtraſien,
von 547 bis 554.

Er war des vorigen Königs einziger Sohn, den er mit ſeiner zweyten Gemahlinn Deuteria ** gezeuget hatte. Er war noch ſehr jung, und, wie man vorgiebt, nur dreyzehn Jahr alt, da er den Thron beſtieg, den er nur ſieben Jahr beſeſſen. Er hat von ſeiner Gemahlinn Walderada, einer Longobardiſchen Prinzeßinn, deren Schweſter ſeines Vaters erſte Gemahlinn geweſen, kein Kind hinterlaſſen. Er that einen unglücklichen Feldzug nach Italien, der ihn um eine Armee, und alles, was die Franken bisher darinnen beſeſſen hatten, brachte.

Clotarius I.
König zu Soißons, und hernach von Auſtraſien und ganz Frankreich, regiert über Thüringen
von 554 bis 561.

Er war des vorigen Königs Großoncle und der jüngſte Sohn des Königs Clodoväi oder Ludovici I. der

* Dieſer Name heißt unſtreitig ſoviel als Gottswalt, gleichwie Theodobertus ſoviel als Gottswerth bedeutet.

** Dieſe Deuteria war erſt ſeines Vaters Maitreſſe geweſen, der Sohn erwählte ſie aber hernach zu ſeiner zweyten Gemahlinn. GREGORIVS TVRONENSIS nennt ſie *Lib. III. c. 21.* matronam vtilem valde et ſpecioſam.

der bey der Theilung denjenigen Theil des Königreichs bekam, worinnen Soißons die Hauptſtadt war. Er hatte das Glück, nicht nur ſeine beyden Brüder zu Paris und Orleans, ſondern auch ſeinen Vetter in Auſtraſien zu überleben. Solchergeſtalt bekam er das ganze Fränkiſche Reich wieder zuſammen, wie es ſein Vater beſeſſen. Es war aber König Childebertus I. zu Paris noch am Leben, da er in Auſtraſien ſuccedirte, daher derſelbe ſehr entrüſtet darüber war, daß er nichts von dieſem Königreiche bekommen ſollte. Er hetzte um deswillen die Sachſen wider ihn auf, daß ſie ihm den Tribut verweigerten, den ſie bisher den Auſtraſiſchen Königen entrichtet hatten. Clotarius trieb ſie aber bald zu Paaren, und weil ihnen die Thüringer einige Hülfe geleiſtet, züchtigte er ſie zugleich ſehr nachdrücklich *. Sie ließen aber nicht nach, ihm ferner den Tribut zu verweigern, weshalben er ſtets mit ihnen zu ſtreiten hatte **. Sein jüngſter Sohn Chramnus rebellirte wider ihn und ward deshalben lebendig verbrannt. Im Jahre 558. ſtarb auch ſein Bruder, der König zu Paris, ohne Erben, wodurch er vollends Herr von ganz Frankreich wurde, aber nach 3 Jahren ihm im Tode

* GREGORIVS TVRONENSIS *Lib. IV. c. 10.* und AIMOINVS *Lib. II. c. 27.*

** Er ſoll ſich dieſe innerliche Unruhe, ſonderlich durch ſeine Tyranney und Grauſamkeit, zugezogen haben. Siehe du VERDIER *Abrége de l' hiſtoire de France Tom. I. p. 96. ſq.* Er wurde endlich genöthiget, die Sachſen vor ein freyes Volk zu erklären.

Tode nachfolgte. Er hat 4 Gemahlinnen nach einander gehabt, würde auch ſeines Vorfahrers in Auſtraſien Witwe geheyrathet haben, wenn es die Geiſtlichen zugelaſſen hätten. Er war ein blutdürſtiger, geiziger und wollüſtiger Herr. Bey ſeinem Tode theilte er das Reich wieder unter ſeine 4 Söhne, wie ſein Vater gethan hatte.

Sigebertus I.
König von Auſtraſien,
von 561 bis 575.

Dieſes war des vorigen Königs dritter Sohn, der das Königreich Auſtraſien bekam. Er hatte die Regierung kaum angetreten, ſo thaten die Hunnen aus Ungarn abermal einen Einfall durch Böhmen in Thüringen. Er gieng ihnen aber mit einer Armee entgegen, trieb ſie bis an die Elbe zurück, und lieferte ihnen daſelbſt eine Schlacht, die ihm einen vollkommenen Sieg zuwege brachte, und die Hunnen nöthigte, wieder nach Hauſe zu kehren. Jedoch im Jahr 567. kamen ſie ſchon wieder unter ihrem Könige Cagano *, gegen welchen Sigbert abermals zu Felde zog, aber ſich genöthiget ſahe, ihn

* Herr ECCARD hält *Tom. I. Rerum Franc. p. 91.* den Namen *Caganus* vor einen Generalnamen der Sarmatiſchen und Slaviſchen Fürſten, und glaubt, es rühre davon der Tartariſche Titel *Chan* her; ja Otto Sperling will gar das Wort König daher leiten.

ihn durch Geſchenke dahin zu bringen, daß er Friede mit ihm machte, und Thüringen wieder räumte *. Er veruneinigte ſich im Jahr 574. mit ſeinem Bruder, König Chilperico I. zu Paris über der Verlaſſenſchaft des andern Bruders Chereberti, Königs zu Orleans, worüber es zum öffentlichen Kriege kam, der vor Sigberten ſo glücklich lief, daß er demſelben alles Land und ſelbſt die Stadt Paris wegnahm, auch ihn zu Dornick, wohin er ſich retirirt hatte, belagerte. Während dieſer Belagerung ließ ſich Sigbert zu Victoriacum von Chilperici Unterthanen huldigen, bey welcher Gelegenheit er aber auf Anſtiften der Fredegunda, Chilperici Gemahlin, meuchelmörderiſcher Weiſe erſtochen wurde **. Er hinterließ von ſeiner ſchönen und klugen Gemahlin Brunichild, einer Spaniſchen Prinzeßin, einen Sohn, der ihm in der Regierung folgte.

Childebertus II.
König von Auſtraſien,
von 575 bis 596.

Er war bey Antritt der Regierung noch nicht mündig, und befand ſich gleich mit ſeiner Mutter zu Paris,

** Dieſen Krieg erzählet SIGEBERTUS GEMBLACENSIS *ad an. 567.* und SAGITTARIUS *in Antiquit. Duc. Thuringici p. 9.*

* GREGORIUS TURONENSIS *Lib. 5. c. 46.* erzählet, daß er von zwey Knaben, die ihn zu beyden Seiten

3, als ſein Vater zu Victoriacum ermordet
e. Es würde ihm übel gegangen ſeyn, wenn
ſeines Vetters, des Königs Childerici I. Hän-
'allen wäre. Es brachte ihn aber ein gewiſſer
aſiſcher Fürſt noch zu rechter Zeit heimlich
Metz, ehe gedachter König zu Paris anlangte
ieß ihn allda zum Könige ausrufen; jedoch die
er Brunichild * gerieth Chilperico in die Hän-
r ſie nach Rouen gefangen ſetzte, wo ſie zwar
Prinz Merovaus, der ſich in ihre Schönheit
bte, und ſie zu heyrathen gedachte, erlöſete,
nicht verhindern konnte, daß ſie nicht abermals
Gefängniß kriechen müſſen, wiewohl die Auſtra-
n Stände nachgehends nicht eher nachgelaſſen,
s man ſie wieder in Freyheit geſetzt. Er ſtun-
fangs unter ſeines Oncle, des Königs Guntra-
Burgund, Vormundſchaft, dem er auch kurz
inem Ende ſuccedirte. Er führte eine fried-
Regierung bis an ſein Ende, mußte aber an
brachtem Gifte ſterben. Seine erſte Gemah-
ß Failleuba.

Theo=

Seiten mit ſtarken Meſſern, die die Fredegunda
orher vergiftet gehabt, in die Seite geſtochen,
etödtet worden.

Dieſe Brunichild war zwar ein böſes Weib, wird
ber nach ihren perſönlichen Eigenſchaften, da ſich
Sigbert I. mit ihr vermählet, ſehr erhoben. Denn
REGORIVS TVRONENSIS beſchreibt ſie *c. l.*
lſo: Erat puella elegans corpore, venuſta ad-
ectu, honeſta moribus atque decora, prudens
onſilio et blanda colloquio. Pabſt Gregorius M.
ſtund

Theodobertus II.
König von Auſtraſien,

von 596 bis 612.

Er war des vorigen Königs älterer Sohn erſter Ehe, und überließ ſeinem jüngern Sohne Theodorico II. das von ſeinem Vetter Guntram geerbte Königreich Burgund. Die Hunnen thaten bey dem Antritte ſeiner Regierung einen Einfall in Thüringen, ließen ſich aber noch durch eine anſehnliche Summe Geld zurücke weißen *. Es hatte auch der mit den Sachſen entſtandene Krieg bald ein Ende. Allein der Bruderkrieg, der auf Anhetzen der alten Großmutter Brunechild im Jahr 610. ſeinen Anfang nahm, war von größerer Wichtigkeit. Theodoricus hatte von dem Vater einen Theil von Elſas vermacht bekommen, ſo zu dem Königreiche Auſtraſien gehörte. Theodobertus aber machte Anſpruch darauf, und fiel mit einer ſtarken Armee in Elſaß ein. Weil ihm nun Theodoricus nicht gewachſen war, wurde er genöthiget, ſeinem Bruder alles, was er verlangte, zuzugeſtehen. Hierüber entſtunde nun bey dem Theodorico ein bitterer Haß gegen den Bruder, darinnen er von der unartigen Großmutter beſtärket wurde. Er machte mit König

ſtund in einem vertrauten Briefwechſel mit ihr, und gab ihr die ausſchweifendeſten Lobſprüche, wie aus deſſen Briefen zu erſehen iſt.

* PAVLVS DIACONVS *Lib. IV. c. 12.* und VALESIVS *Lib. XVI. rerum Francicarum.*

nig Clotario II. zu Solßons ein Bündniß wider Theodobertum, den er nicht vor ſeinen Bruder hielte, weil er ein Sohn der Falileuba war, die man vor des Vaters Concubine ausgab. Er brachte ein groſſes Kriegsheer zuſammen, mit welchem er gegen Theodobertum, der ihm mit einer Armee entgegen kam, zu Felde gieng. Es kam im Jahr 612. bey Tull zu einem Treffen, darinnen Theodobertus völlig in die Flucht geſchlagen wurde. Er ſetzte ſich zwar wieder bey Zülpich am Rheine, wurde aber von neuem geſchlagen, ſelbſt auf der Flucht eingeholet, alsdenn von Cölln nach Chalons an der Saone gebracht, und daſelbſt getödtet, welches Schickſal auch ſeine beyden Söhne hatten *. Seine Gemahlin war eine Magd, die ihrer Schönheit wegen zur Königin gemacht wurde. Sie hieß Bilichild.

Theodoricus II.

König von Burgund, und zuletzt auch von Auſtraſien, regiert in Auſtraſien,

von 612 bis 613.

Dieſes war der unbarmherzige Bruder des vorigen Königs, der nach deſſen Ueberwindung das Königreich Auſtraſien bekam, und Landesherr in Thüringen wurde, vorher aber ſchon das Königreich Bur-

* Es erzählet dieſen Krieg niemand umſtändlicher als FREDEGARIVS. Siehe auch die *Geſta Francorum epitomata.*

Burgund beſaß. Sein Regiment in Auſtraſien dauerte gar kurze Zeit. Denn da er im Begriff war, Clotarium II. zu bekriegen, weil er dasjenige Stück Land, das er Kraft des vorher getroffenen Bündniſſes in Beſitz genommen, nicht wieder abtreten wollte, ſtarb er zu Metz an einem Durchfall *. Weil ihn die Großmutter Brunechild an einer ordentlichen Vermählung gehindert, um ſtets ihr Anſehen bey Hofe zu behalten, hinterließ er lauter Baſtarde, von denen Brunechild einen, Namens Sigbert, zum Nachfolger in dem Königreiche Auſtraſien erklärte. Allein, da die Großen des Reichs denſelben nicht für ihren König erkennen wollten, trugen ſie dem Könige Clotario zu Soißons die Krone auf, der auch im Jahr 613 mit einer Armee in Auſtraſien ankam, und ſich bey Andernach lagerte, da indeſſen Sigbert mit dem Majore domus oder Großhofmeiſter Warnachar in Thüringen eine Armee aufbringen ſollte. Es entdeckte aber der letztere die Verrätherey der alten Brunechild, wodurch er bewogen wurde, mit Sigberten nach Burgund zurück zu gehen, wo er eine heimliche Conſpiration wider die alte Brunichild und ihre unächten Enkel zum Beſten des Clotarii anſtiftete. Als es darauf zwiſchen Sigberten und Clotario in der Gegend von Chalons an der Saone zu einem Treffen kam, giengen die meiſten Auſtraſier und Burgunder an Clotarium über, worauf dieſer die alte böſe

* Andere ſagen, er wäre an beygebrachtem Gifte geſtorben.

Königinn Brunichild mit allen ihren unächten
'ommen in ſeine Hände bekam, und ſie ſämmt-
nrichten ließ *.

Clotarius II.

ig zu Soißons, und hernach von Auſtra-
ſien und ganz Frankreich, regiert in
Auſtraſien,

von 613 bis 622. † 628.

Er war ein Sohn Chilperici I. Königs zu
ons, und ein Enkel Clotarii I. der anfangs zu
ons und hernach von ganz Frankreich König
ſen. Er war der nächſte Erbe zu den König-
n Burgund und Auſtraſien, als ſolche durch
Tod Theodorici II. erlediget wurden. Nach-
er zu dem Beſitz derſelben gelanget, war er ein
arch über ganz Frankreich. Er führte ein
h Regiment **, und wie er ſich meiſtens in
Neu-

* Fredegarius ſchreibt, ſie wäre beſchuldiget wor-
den, daß ſie 10 Könige und Prinzen heimlich hin-
gerichtet hätte. Ihr Ende war ſchrecklich.
Nachdem ſie drey Tage nach einander gefoltert
worden, ward ſie mit einem Arme und einem
Fuße einem wilden Pferde an den Schwanz ge-
bunden und in Stücken zerriſſen. Siehe Jonam
in dem Leben des heil. Columbani c. 58.

** Fredegarius giebt ihm das Lob, daß er fromm,
gelehrt, gottesfürchtig, gelaſſen und gutthätig ge-
weſen, aber die Jagd und das Frauenzimmer ſehr
geliebt habe.

Neuſtrien, demjenigen Theile des Königreichs, der durch dieſen Namen von Auſtraſien und Burgund unterſchieden wurde, aufhielte, ſo ließ er dieſe Reiche durch ſo genannte Majores domus, die damals nichts weiter als Landpfleger waren, regieren, und durch dieſelben die Geſetze, die Theodoricus I. den Franken und Thüringern gegeben, verbeſſern und vermehren. Der Maior domus oder Landpfleger in Auſtraſien hieß Rado. Im Jahre 622 übergab er dieſes letztere Reich dem älteſten Sohne, Dagoberten, die übrigen Reiche aber behielte er bis an ſein Ende, das im Jahre 628 zu Paris erfolgte, wo er auch mit ſeiner Gemahlinn Beretrud begraben worden. Er hinterließ, außer Dagoberten, noch einen Sohn, Namens Charibert, der im Jahre 630 als König von Aquitanien mit Hinterlaſſung eines Sohnes, Namens Chilperici, der dem Vater im Tode bald nachfolgte, das Zeitliche verließ.

Dagobertus I.

König von Auſtraſien, und hernach von ganz Frankreich,

von 622 bis 633. † 638.

Dieſer regierte 6 Jahr über Auſtraſien und Thüringen, ehe er nach ſeines Vaters Tode zu dem völligen Beſitz der väterlichen Lande gelangte. Seinem Halbbruder Charibert trat er Aquitanien mit dem Titel eines Königreichs ab *, das ihm aber

H 2 bald

* AIMOINVS *Lib. IV. c. 17.*

bald wieder heimfiel. Er gerieth mit dem Slaviſchen und Wendiſchen Könige Samo in Crain und Kärnthen in einen blutigen Krieg *, der in Thüringen viele Verwüſtung nach ſich zog, nachdem der Herzog Radulphus, den der König den Thüringern vorgeſetzt hatte, geſchlagen worden **, welcher ſich aber hernach zu verſchiedenen malen an den Slaven und Wenden rächete. König Dagobert ſelbſt war ein tapferer Herr, der die Sachſen zu einem Tribute zwang. Er regierte anfangs ſehr löblich, machte ſich aber hernach durch die Verſtoßung ſeiner Gemahlin, und die Vermählung mit der Nanthilde, die er aus einem Kloſter entführt hatte, bey ſeinen Unterthanen ſehr verhaßt. Die Maiores domus oder Großhofmeiſter *** fiengen unter ſeiner Regierung an, zu einem großen Anſehen zu gelangen. Er ſtiftete das berühmte Kloſter St. Denis, und

* Der obgedachte Samo war ein geborner Franke, und ſeiner Profeßion nach ein Kaufmann, ſetzte ſich aber bey den Wenden durch ſeine Tapferkeit gegen die Hunnen in ſolches Anſehen, daß ſie ihn zu ihrem Könige erwählten. Er ſoll 36 Jahre regiert, und 12 Weiber geheyrathet haben, mit welchen er 22 Söhne und 15 Töchter gezeuget. Siehe Valvaſors Ehre des Herzogthums Crain, *Lib. V. p. 213.* und *Lib. X. p. 148.*

** Dieſer Radulphus wird ein Sohn Chamari genennet, und war zwar ein tapferer, aber auch ſehr herrſchſüchtiger Mann, der ſich nachgehends einer unumſchränkten Herrſchaft in Thüringen angemaßet hat.

*** Hiervon iſt ſonderlich einer Namens Ega zu merken, dem er bey ſeinem Ende ſowohl ſeine Gemahlinn

und ſtarb 638, nachdem er ſeinem älteſten Sohne Sigbert bey ſeinem Leben Auſtraſien abgetreten hatte. Der jüngere Sohn Clodovåus bekam Burgund und Neuſtrien.

Sigebertus II.
König von Auſtraſien,
von 633 bis 656. *.

Er wurde noch bey Lebzeiten des Vaters zum Könige von Auſtraſien eingeſetzt, ob er gleich erſt 4 Jahr alt war; doch wurden ihm gewiſſe *Hofmeiſter geſetzt.* Als der Vater ſtarb, war er 8 Jahr *alt, da* denn ſein Maior domus, Namens Pipinus, *die* Regierung führte, der aber bald ſtarb **, nachdem

linn Nanthildis und deren Sohn Clodovåum, als auch ſein ganzes Reich anbefahl. Es ſoll dieſer Ega der Stammvater des ganzen heutigen königlichen Preußiſchen und Churbrandenburgiſchen Hauſes ſeyn, wie der Herr von Falkenſtein in ſeinen *Antiquit. et Memorab. Nordgauiae veteris P. III. c. 3.* darthut.

* Nach der obgedachten neuen Zeitrechnung des Herrn von Longuemare hat er im Jahr 634 zu regieren angefangen, und iſt 655 geſtorben. Faſt alle folgende Fränkiſche Könige differiren nach dieſer Zeitrechnung um ein Jahr, wenn wir die gewöhnliche Zeitrechnung dargegen halten. Siehe die Zuverl. Nachr. 127. Theil. *p. 536. ſq.*

** Dieſer Pipinus führt zum Unterſchied anderer dieſes Namens den Zunahmen Landenſis. Er ſtarb

dem er ſchon zu Clotarii II. und Dagoberti I. Zeiten in großem Anſehen geſtanden. Deſſelben Sohn Grimoaldus folgte dem Vater als Maior domus. Im Jahre 640 lehnte ſich der Herzog Radulph in Thüringen wider ihn auf, den er zu Paaren zu treiben ſuchte, aber unglücklich war, daher er ihn in Thüringen frey ſchalten und walten laſſen mußte **. König Sigbert ſtarb im Jahre 656, und hinterließ den Ruhm eines löblichen Herrn, weil er viele Klöſter geſtiftet hatte. Er befahl bey ſeinem Ende ſeinen einzigen Sohne Dagobert der Aufſicht und Vorſorge ſeines Maioris domus Grimoaldi an, der ihn auch nach des Königs Tode den Auſtraſiſchen Ständen als ihren König vorſtellen ſollte. Allein dieſer ungetreue Mann ſetzte vielmehr ſeinem eigenen Sohne Childeberto die Auſtraſiſche Krone auf, damit er unter deſſen Namen die Regierung führen möchte: den jungen Dagobertum aber ſteckte er in ein Kloſter, von da er ihn

ſtarb 639, und wurde zu Landen in Braband begraben. Seine Gebeine ſind nachgehends nach Nivelle gebracht worden. Er ſoll Carolomanni, Fürſtens in Hasbain, Sohn geweſen ſeyn.

** Fredegarius ſchreibt c. 87. von dieſem Radulpho alſo: Er habe ſich aus Hochmuth, wie einen König in Thüringen aufgeführt, und mit den Wenden und andern benachbarten Völkern Freundſchaft geſtiftet. Der gelehrte ECCARDUS hält ihn *Tom. I. Rerum Franc. p. 213.* vor eben den Hruodis, deſſen Enkel Gosbertus von dem heiligen Kilian getauft worden.

ihn bald hernach in geheim aus dem Reiche ſchaffte, ſo, daß niemand erfahren konnte, wo er hingekommen ſey.

Clodovåus II.

König von Burgund, und hernach von ganz Frankreich,

im Jahre 657. (656.)

Er war ein Sohn Dagoberti I. dem er in den *Königreichen* Burgund und Neuſtrien ſuccedirte. Da nun der Prinz Dagobert in Auſtraſien nicht mehr vorhanden war, gehörte ihm, als dem nächſten Erben, billig das Königreich Auſtraſien, welches aber der Maior domus Grimoaldus und deſſen Sohn Childebertus im Beſitz hatten. Jedoch Clodovåus lockte ſie liſtiger Weiſe ins Netz, und ließ ſie beyde hinrichten, worauf er ein Herr von ganz Frankreich wurde *. Allein er konnte dieſe Ehre nicht lange genießen, weil er noch in dieſem Jahre ſtarb. Seine Gemahlinn hieß Bathildis, die von den in Britannien ſich niedergelaſſenen Sachſen herſtammte.

* FRODOARDVS *Lib. II. c. 7.*

Clotarius III.

König von ganz Frankreich,

von 657 bis 660. †. 670. (671).

Er war Clodovai II. älteſter Sohn, deſſen Mutter Bathildis *, nebſt dem Maiore domus Erchinoald unter ſeinem Namen die Regierung führte. Er wurde im Jahre 660 bewogen, ſeinem Bruder Childerico das Königreich Auſtraſien abzutreten, das übrige behielt er bis an ſein Ende vor ſich. Er ſtarb ohne Erben.

Childericus II.

König von Auſtraſien, und hernach von ganz Frankreich,

von 660 (661) bis 673. (674.)

Er war des vorigen Bruder, und bekam ſchon im Jahre 660 das Auſtraſiſche Königreich, weil die Stände deſſelben nicht unter der Neuſtriſchen Regierung ſtehen wollten, wozu König Sigberts II. Witwe Innechild, die ihre Tochter Bilichild, mit Childerico verheyrathet hatte, vieles beytrug **. Als

* Sie hat unter andern die berühmten Klöſter Corbie und Chelles geſtiftet, in welchem letztern ſie auch 680 als eine andächtige Nonne geſtorben iſt. Ihr Sohn Clotarius III. ſtarb vor ihr und liegt in eben dieſem Kloſter begraben.

** Dieſe Innechild that den Auſtraſiſchen Ständen den Vorſchlag, daß, wenn ſie Childericum zu ihrem

Als ſein älteſter Bruder Clotarius III. ſtarb, folgte er ihm in den ſämmtlichen Fränkiſchen Landen, woran ihn aber der damalige Major domus Ebroinus, der den jüngſten Bruder Theodoricum zum Burgundiſchen und Neuſtriſchen Reiche verhelfen wollte, zu verhindern ſuchte, darüber aber ſein Majordominat verlohr, das Leudeſius * bekam. Unter ſeiner ſchlechten Regierung ** warfen die meiſten Teutſchen Völker das Fränkiſche Joch von ſich, welches auch die Thüringer thaten, die darzu ſchon unter Königs Sigberti II. Regierung den Grund legten, da Herzog Radulph die Fränkiſchen Könige nur aus Höflichkeit ſeine Herren nennte. Deſſen Sohn und Nachfolger in der herzoglichen Würde, Namens Hetanus, machte es eben ſo; dieſer ſein Sohn Gosbertus oder Theobald aber wollte gar lieber das Herzogthum Thüringen in ein Königreich

H 5 ver-

rem Könige annehmen würden, wollte ſie demſelben ihre Tochter geben, und während deſſen Unmündigkeit als Obervormünderinn die Regierung führen.

* Leudeſius war ein Sohn des vorgedachten Erchinoaldi und der Vater Athici, Herzogs in Elſaß, der ein Stammvater Conradi II. Römiſchen Kaiſers worden. Siehe Joh. Dan. Oelenſchlagers Unterſuchung des Urſprungs Herzogs Athici.

** Er übte viele Gewaltthätigkeiten aus, und jagte unter andern den heiligen Leodegarium, Biſchofen zu Autun, ins Elend, einen vornehmen Neuſtriſchen Herrn aber, Namens Bodilo, ließ er mit Ruthen peitſchen. Hierdurch zog er ſich einen allgemeinen Haß zu.

verwandeln. Childerici üble Regierung und unartige Lebensart, zog dieſem Könige ſo viele Feinde zu, daß er nebſt ſeiner ſchwangern Gemahlinn und einem kleinen Prinzen auf der Jagd bey dem Kloſter Chelles im Jahre 673 getödtet wurde *.

Clodovaus (III.)
König von Frankreich,
von 673 bis 675.

Er wurde von dem Maiore domus Ebroinus ** vor einen Sohn Clotarii III. ausgegeben, und durch dieſen Betrug auf den Franzöſiſchen Thron geſetzt, nachdem man des getödteten Königs Sohn Chilpericum unter dem Namen Daniel heimlich in ein Kloſter geſtecket hatte. Ebroinus that es aus Rachgier, weil man ihm den Leudeſium in der Würde eines Maioris domus bey der neuen Regierung

* Die *Geſta Francorum* und der *Continuator Fredegarii* erzählen dieſe Mordthat umſtändlich und ſagen, daß eben der mit Ruthen geſtrichene Bodilo der Königsmörder geweſen. Man hat die Leichname dieſer königlichen Perſonen in der Kirche des heil. Creutzes in der Vorſtadt zu Paris im Jahre 1646 gefunden, als man dieſe Kirche repariret hat, HADRIANVS VALESIVS erzählet dieſes aus dem LVCA ARCHERIO.

** Dieſer Ebroinus ward ſeiner Tyranney wegen von den Burgundiſchen Ständen nach dem Tode Clotarii III. in das Kloſter Luxevil geſtoßen, verließ aber ſolches wieder, als er gehöret hatte, daß Childericus II. todt ſey.

rung vorgezogen hatte. Er behauptete, daß Clodovåus ein näher Recht zur Krone hätte, als der junge Chilpericus, daher rief er ihn zum Könige aus, und brachte ſo wohl Auſtraſien als Neuſtrien unter deſſen Gehorſam. Nachdem er ſich an ſeinen Feinden genugſam gerochen *, auch den untergeſchobenen neuen König feſte geſetzet, machte er den geſpielten Betrug ſelbſt ruchtbar, um ſich bey dem Prinzen Theodorico, den er für den rechtmäßigen König erklärte, ſo beliebt zu machen, daß er bey ihm Maior domus würde. Dieſes gelunge ihm auch, ob er wohl Theodoricum nicht zu dem völligen Reiche verhelfen konnte.

Dagobertus II.

König von Auſtraſien,

von 675 bis 678. (679.)

Er war des obigen Königs Sigberti II. Sohn, welcher von dem Maiore domus Grimoaldo heimlich aus dem Lande geſchafft, und für todt ausgegeben, aber nach Childerici II. Tode aus Hibernien zurück berufen, und, nachdem der unächte Clodovåus verſtoßen worden, von den Auſtraſiſchen Ständen im Jahre 675 zum Könige angenommen wurde.

* Dieſes betraf unter andern den heiligen Leodegarium, dem er die Augen ausſtechen ließ.

:e *. Er gerieth mit dem Burgundiſchen Kö- Theodorico III. der das Auſtraſiſche Reich mit ſeinigen vereinigen wollte, in einen blutigen g, wurde aber 678 hinterliſtiger Weiſe getöd- ehe ſolcher geendiget worden. Man hat ihn :inen Märtyrer in die Zahl der Heiligen ver- **. Er hinterließ von ſeiner Gemahlinn ver-)ene Kinder.

Theodoricus III.

ıig von Burgund, und hernach von Au- ſtraſien und ganz Frankreich,

von 678 (679) bis 691.

Er war des obgedachten Clodovåi II. jüngſter ın, und hatte ſchon verſchiedene Jahre das gundiſche Reich beſeſſen, als er im Jahr 678 em Königreiche Auſtraſien, nach welchem er ı längſt geſtrebet hatte, gelangte, und dadurch Herr von ganz Frankreich wurde. Weil oinus, der den vorigen König aus dem Wege umet, nicht zu der Stelle eines Maioris domus gelan-

Seine noch lebende Mutter Innechild beförderte ſeine Rückkunft und Erhebung, da ſie eine Ge- ſandtſchaft an Wilfridum, Biſchof zu York, ab- ſendete, mit Bitte, ihren Prinzen wieder zurück zu ſchicken, welches er auch mit Beyfügung vieler Geſchenke that. Siehe Eddium Stephanum in dem Leben des heil. Wilfrids Cap. 27.

' HENSCHENIVS *in Diſſert. de tribus Dagobertis.*

gelangen konnte, tödtete er Leudeſium, der ihm vorgezogen worden, bekam aber 681 ebenfalls ſeinen Lohn *. Zu dieſes Königs Zeiten kam der heil. Kilian nach Thüringen, und bekehrte den darinnen befindlichen Herzog oder Statthalter Gosbertum zum chriſtlichen Glauben. Es war aber zu dieſer Zeit die Macht der Maiorum domus aufs höchſte geſtiegen, auch überhaupt das Fränkiſche oder Franzöſiſche Reich durch die innerlichen Kriege ſo geſchwächt worden, daß den Königen nichts als der leere Titel übrig geblieben. Die Herzoge in Thüringen bedienten ſich dieſer Gelegenheit, und machten ſich ſo mächtig, daß ſie wenig mehr nach den Fränkiſchen Königen und ihren Maioribus domus fragten **. Er hinterließ von ſeiner Gemahlinn Chrotildis zwey Söhne, die ihm nacheinander in der Regierung folgten.

Clodovävs III.
König in Frankreich,
von 691 bis 695.

Er war des vorigen Königs älteſter Sohn, und führte zwar den königlichen Titel, aber der Maior domus

* Er wurde von einem vornehmen Franken, Namens Hermanfried, dem er nach dem Leben getrachtet, bey der Nacht überfallen, und jämmerlich hingerichtet.

**Siehe ERCHANBERTVM in *Breuiario Regum Francorum ac Maiorum domus*, ingleichen die *Annales Francorum Metenſes ad an. 690.* und EGINHARDVM in *vita Caroli M.*

domus Pipinus hatte die Königliche Gewalt. Er ſtarb im März 695 ohne Gemahlinn und Kinder.

Childebertus III.
König in Frankreich,
von 695 bis 711.

Er war des vorigen Bruder, und führte ebenfalls nur den Titel eines Königs, der Maior domus Pipinus aber hatte die Königl. Macht in den Händen. Damals war Hetanus oder Hedanus Herzog in Thüringen.

Dagobertus III.
König in Frankreich,
von 711 bis 715.

Er war des vorigen Sohn, und hatte ebenfalls im Reiche kein Anſehen, weil der obgedachte Pipinus noch immer das Reich regierte, der im Jahr 714 ſtarb, nachdem er 27 Jahr die Königl. Gewalt in ſeinen Händen gehabt hatte. Der König ſelbſt folgte ihm im Jahr 715 im Tode nach. Die Thüringer erkannten die Oberherrſchaft der Franken nur aus Höflichkeit. Sie ſtellten ſich zwar äußerlich, als wenn ſie die Fränkiſchen Könige vor ihre Herren hielten, ihre Herzoge aber und andere Große des Landes regierten nach eigenem Gefallen.

Chilpe=

Digitized by Google

Chilpericus II.
König in Frankreich,
von 715 bis 719. † 720.

Er war ein Sohn Königs Childerici II. und wurde von dem Maiore domus in Neuſtrien, Raginfrid, nach dem Tode Dagoberts III. aus dem Kloſter St. Denis, worein man ihn unter dem Namen Daniel geſteckt hatte, herausgenommen und auf den Thron geſetzt, war aber nur dem Namen nach König, weil Raginfried in Neuſtrien und Burgund, und Carolus Martellus, des vorgedachten Pipini Sohn, in Auſtraſien, und hernach in ganz Frankreich, Herzog Hedanus, der Jüngere, aber in Thüringen das Regiment führten, welcher letztere aber nicht lange vor dem Könige ſtarb *. Unter dieſes Königs Regierung kam der heil. Bonifacius nach Thüringen, welches damals in Oſt- und Weſtthüringen getheilet wurde.

Clota-

* In dem Leben des heil. Kilians wird geſagt, daß ihn die Thüringer aus dem Lande gejagt hätten, ſein Vater Gosbertus aber wäre von ſeinen eigenen Bedienten hingerichtet worden. Beyde ſuchten das Chriſtenthum in dieſem Lande auszubreiten. Hedani Sohn, Namens Thuringus, hat mit dem Vater einerley Schickſal gehabt.

Clotarius IV.
König in Frankreich,
von 718 bis 720.

Er war ein Sohn Dagoberti III. und würde von Carolo Martello, nachdem er Chilpericum II. 717 zu Vincy geſchlagen, auf den Thron geſetzt. Er ſtarb aber, nachdem er ohngefehr anderthalb Jahr regiert hatte, worauf Carolus Martellus den Chilpericum II. wieder einſetzte, der aber noch vor Ende des Jahrs ſtarb.

Theodoricus IV.
König in Frankreich,
von 720 bis 737.

Er war Dagoberti III. jüngerer Sohn, der von dem Kloſter Chelles, worinnen er erzogen worden, den Zunamen Calenſis führte. Carolus Martellus hob ihn nach Chilperci II. Tode auf den Thron, regierte aber unter deſſen Namen über ganz Frankreich und Thüringen; wiewohl die Einwohner in dem letztern Lande, die gegen Morgen wohnten, ſich den Sachſen unterworfen, und ſich unter ihren Schutz begeben hatten, weil dieſelben ihnen öfters wider die Sorbenwenden beygeſtanden. Er ſtarb, ohne daß man weiß, ob er eine Gemahlinn und Kinder hinterlaſſen.

Carolus Martellus,
Regente in Frankreich,
von 737 bis 741.

Dieſer mächtige Maior domus * regierte nach des vorigen Königs Tode nicht anders, als ein würklicher König, ob er gleich den Namen und Titel davon nicht annehmen wollte, ſondern nur einen Regenten während eines Interregni von fünf Jahren abgab **. Ueber die Sachſen, die ſich damals des gröſten Theils von Thüringen bemächtiget, erhielte er im Jahr 739 einen herrlichen Sieg, und incorporirte einen Theil davon unter dem Namen Neu- oder Oſtfranken dem Fränkiſchen Reiche, ließ es auch durch Fränkiſche Geſetze regieren. Es iſt dieſes das heutige Franken oder Franco-

* Er ſtammte von Arnolpho her, welcher Maior domus an dem Hofe Königs Clotarii II. geweſen, nachgehends Biſchof zu Metz, und endlich ein Eremite worden, aber im Jahr 644 geſtorben, und unter die Heiligen verſetzt worden. VMNO, der ſein Leben beſchrieben, ſchreibt *cap. III.* alſo: B. Arnulphus aquitanico patre et ſueuia matre in caſtro Lacenſi in Comitatu Caluimontenſi natus eſt. SVRIVS *Tom. IV. M. Aug. p. 783.* ſagt: Arnulphus proſapia genitus Francorum, altus ſatis et nobilis parentibus atque opulentiſſimus in rebus ſeculi fuit.

** Die öffentlichen Edicte, Diplomata und Inſtrumenta wurden damals alſo unterſchrieben: *Anno poſt defunctum Theodoricum Regem primo, ſecundo etc.*

nconia. Der andere Theil, der damals mei-
; unter der Sachſen Bothmäßigkeit ſtunde, be-
e den Namen Thüringen, und begriff das
ige Heſſen. Er ſtarb im Jahr 741, und hin-
ß zwey Söhne, davon der ältere Carolo-
nnus von Auſtraſien, Alemannien und Thü-
en, der jüngere aber, Pipinus, von Burgund,
ſtrien und Champagne, oder dem heutigen
nkreich Regente wurde. Der erſte führte ſeine
ierung im Namen des nachfolgenden Königs
747, da er in das Kloſter Soracte, das nach-
nds Monte Caſſino genennet worden, gieng,
darinnen im Jahr 755 ſtarb.

Childericus III.
König in Frankreich,
von 742 (743) bis 752.

Er wird vor einen Sohn Chilperici II. * ge-
en, und wurde von den beyden obgedachten
nen Caroli Martelli auf den Thron geſetzt,
aber nur ein Schatten von einem Köni-
weil dieſe beyden Brüder die Regierung
führten.

* Viele geben ihn auch vor einen Sohn Theodo-
rici IV. aus. Allein da Mabillon drey Diplo-
mata von dieſem Könige anführt, darinnen er
Dagobertum II. ſobrinum ſuum nennet, ſo müß-
te er ihn, wenn er Theodorici IV. Sohn gewe-
ſen, ſeinen Großvater genennet haben. Man
findet dieſe Diplomata in deſſen *Analect. Tom. III. pag. 230.*

führten. Nachdem Carolomannus ins Kloſter gegangen, und Pipinus das Reich, das er nun völlig in ſeiner Gewalt hatte, durch ſeine Siege über die Aquitanier, Sachſen, Bojen und Alemannier in Ruhe geſetzt, nahm er ſich vor, die Königl. Würde anzunehmen. Er ſetzte ſolches im Jahr 752 durch Vorſchub des Pabſtes * ins Werk, da er den faulen und unnützen Childericum III. ins Kloſter St. Omer, und deſſen Sohn Theodoricum ins Kloſter Fontanel ſtieß, womit das Regiment der Fränkiſchen Könige aus dem Merovingiſchen Stamme ein Ende hatte.

* Es war dieſes der Pabſt Zacharias. Als die Abgeordneten des Pipinus ihm das Vorhaben ihres Herrn eröffneten, gab er zur Antwort: demjenigen gebühre allerdings die Königl. Würde, der die Königl. Macht und Gewalt habe. Er befahl darauf aus Päbſtl. Autorität, man ſollte Pipinum zum Könige der Franken erklären. Ob Zacharias hierzu befugt geweſen, laſſen wir an ſeinem Ort geſtellt ſeyn. EGINHARDUS malet zwar Childericum III. *in vita Caroli M.* als einen faulen, tummen und unnützen Regenten ab. Allein zu geſchweigen, daß Eginhardus, als Caroli M. Eydam, die Sache Pipini zu rechtfertigen geſucht, und die Eigenſchaften des Childerici noch ärger, als ſie würklich geweſen, vorgeſtellt, ſo hatte er doch deswegen kein Recht, ſeinen Herrn vom Throne zu ſtoßen. Herr ECCARD *Tom. I Rer. Franc. p. 511.* ſchreibt von ihm alſo: Abdicationis cauſa Pipini ambitio et regnandi cupido fuit.

Das ſiebende Capitel.

on den Königen und Kaiſern aus dem arolingiſchen Stamme, die über Thüringen geherrſchet.

Dieſe Monarchen haben den Namen der Caroliner von Carolo M. dem Sohne Pipini, ommen, der der erſte König in Frankreich aus ſem Stamme geweſen. Weil ſie die Oberherr- iſt über Thüringen geführt, ſo verdienen ſie h hier angezeigt zu werden; jedoch wollen wir i ihnen nur ſo viel gedenken, als mit der Thüngiſchen Hiſtorie einen Zuſammenhang hat. Sie zen alſo auſeinander:

Pipinus,

König in Frankreich und Teutſchland,

von 752 bis 768.

Er war ein Sohn des vorgedachten mächtigen iioris domus, Caroli Martelli, und hatte eine tlang nur als Statthalter des Fränkiſchen Reichs

Reichs regiert. Nach der Verſtoßung des letzten Königs Childeric III. nahm er, wie wir oben gehört, die ihm von dem Pabſte zugeſprochene Königl. Würde an. Er machte ſich um den Päbſtl. Stuhl ſehr verdient, da er die Longobarden in Italien im Jahr 754 nöthigte, dem damaligen Pabſte Stephano III. die Landſchaft Ravenna, die ſie zwey Jahr zuvor den Griechen abgenommen hatten, abzutreten, auch, da der longobardiſche König Aiſtulphus im Jahr 755 den Pabſt zu Rom belagerte, nicht nur die Stadt entſetzte, und die Longobarden bey Pavia ſchlug, ſondern auch Ravenna mit dem darzu gehörigen Gebiethe eroberte, und es dem Pabſte ſchenkte *. Er regierte übrigens bis an ſein Ende ſehr ruhig und löblich. Seine Herrſchaft erſtreckte ſich nicht nur über Frankreich, ſondern auch über einen großen Theil von Teutſchland, welches damals Alemannien hieß. Seine Gemahlinn hieß Bertha, und war des Grafens von Laonnois Tochter.

* Er ſchickte die Stadtſchlüſſel von Ravenna nach Rom, und ließ ſie über des heil. Petri Grabmahl auf den hohen Altar legen in ſignum veri perpetuique dominii, ſed pietate regis gratuita, wie es ausdrücklich auf einer Münze des Pipini heißet: Siehe Deutſche *Acta Erud.* 196. Theil *p.* 272.

Carolus I.

Magnus,

König in Frankreich und Teutſchland, wie auch nachgehends Römiſcher Kaiſer und König in Italien

von 768 bis 814.

Dieſer berühmte Monarch * war des vorigen Königs Pipini Sohn, und empfieng wegen ſeiner großen Thaten nach ſeinem Tode den Namen *Magni*, d. i. des Großen. Er mußte anfangs das Reich mit ſeinem Bruder Carolemanno, dem der Vater Burgund, Provence, Elſas und Alemannien zu ſeinem Antheil gegeben, theilen. Als aber der Bruder im Jahr 771 ſtarb, und deſſen Witwe ſich mit ihren Kindern zu dem Longobardiſchen Könige Deſiderio in Italien wendete **, unterwarf er auch dieſe Länder ſeinem Scepter, und fieng nach Ueberwindung der Longobarden 773 an, ſich

* Sein Leben hat der Graf von Bünau in dem andern Theile ſeiner Teutſchen Kaiſer- und Reichshiſtorie von S. 307 bis 626. vollſtändig beſchrieben.

** Sie hieß Gilberta, und ſoll mit ihren beyden kleinen Söhnen gutwillig von der Succeßion in den Ländern ihres Gemahls abgeſtanden ſeyn. Siehe ANASTASIVM BIBLIOTHECARIVM *in vita Hadriani I. p. 100.*

ſich einen König von Italien zu ſchreiben *. Zum Könige hat er ſich ſchon im Jahr 768 zu Noyon ſalben laſſen. Einige wollen ihn fälſchlich zu einem halben Thüringer machen, weil in einer alten Urkunde die Gegend von Vargila an der Unſtrut Terra conceptionis ſuae genennet wird **.

Er hat nach einem langwierigen Kriege die Sachſen, die von den Franken abtrünnig worden, völlig überwunden ***, und ihren König Wittekind, nachdem er ſich nebſt einer großen Menge

* Die Longobarden ſind ein altes teutſches Volk, das in Niederſachſen ſeinen Sitz gehabt, und den Namen von den geführten langen Streitärten bekommen. Des Griechiſchen Kaiſers Juſtiniani I. General Narſes berief ſie aus Rachgier im 6ten Jahrhunderte nach Italien, wo ſie 554 dem Gothiſchen Reiche ein Ende machten, und das ſogenannte Longobardiſche Reich aufrichteten. Der letzte und mächtigſte König Deſiderius, der zu Pavia reſidirte, wurde auf des Pabſts Verhetzung von Carolo M. überwunden, und ſelbſt gefangen, worauf Italien an die teutſchen Kaiſer kam. Siehe SIGONII *Hiſtoriam Regni Italici.*

** Man findet dieſe Benennung in einem Donationsbriefe des Stifts Fulda, und verſteht darunter fälſchlich das Land ſeiner Empfängniß, da doch *terra conceptionis* nichts anders als ein erobertes oder conquetirtes Land bedeutet.

*** Der Krieg mit den Sachſen nahm im Jahr 772 ſeinen Anfang, und währte ganzer 33 Jahr, wiewohl ſolcher nach der Submißion und Taufe des Wittekinds nicht viel zu bedeuten hatte.

ſeinen Landsleuten taufen laſſen *, zum erſten
ʒoge von Sachſen, jedoch nicht erblich, ge-
)t. Er hat auch wider die Spaniſchen Sara-
ı **, die Sorbenwenden, die Bayern und die
ınen glückliche Kriege geführt, und ſowohl ei-
großen Theil von Teutſchland, als auch von
lien ſich unterwürfig gemacht. Pabſt Leo III.
te ihn im Jahr 880 zum erſten Kaiſer in Occi-
, nachdem er ſich um den Päbſtlichen Stuhl
verdient gemacht hatte ***. Er ſtiftete in ſei-
nen

Herr D. Carl Gottlob Hofmann zu Wittenberg hat Caroli M. Gottesfurcht bey der Bekehrung der Sachſen in Schurzfleiſchens *Fundamentis Hiſtoriae Germaniae mediae*, die er 1728 herausgegeben, nicht zum beſten abgebildet.

* In dieſem Kriege ſoll eben ſeiner Schweſter Berthä Sohn, der bekannte große Roland, geblieben, und 809 nach der Schlacht bey Roncevał auf dem Pyrenäiſchen Gebürge vor Durſt geſtorben ſeyn. Er wird als ein Rieſe beſchrieben. Viele halten deſſen ganze Geſchichte für eine Fabel.

* Er hatte nicht nur dem Päbſtlichen Stuhle das Exarchat und andere Ländereyen, die ſonſt zum Longobardiſchen Reiche gehöret hatten, von neuem geſchenket, ſondern auch den von den Römern verjagten Pabſt Leo III. in Schutz genommen, auch ihn, da er Anno 800 ſelbſt nach Rom gekommen, von allen Klagen freygeſprochen. Die Stadt, die ihn bereits im Jahr 774 zu ihrem Schutzherrn unter dem Namen eines Patricii erklärt hatte, erwehlte ihn in der Chriſtmetten des erſtgedachten Jahrs zu ihrem Kaiſer, und unterwarf ſich demſelben, wie das alte Rom den ehemaligen

nen weitläuftigen Ländern viel gutes, und beförderte nicht nur die Ausbreitung der chriſtlichen Religion * und der gelehrten Wiſſenſchaften **, ſondern erwieß ſich auch als einen großen Liebhaber der *Gerechtigkeit*, wenn er hier und da Landgerichte anord*nete*, die Recht und Gerechtigkeit handhaben mußten ***. Er ſtarb zu Aachen, wo er geboren wor-

maligen Kaiſern. Der Pabſt krönte ihn noch denſelben Tag als würklichen Römiſchen Kaiſer, wodurch dieſer Titel, den bisher die Griechiſchen Kaiſer geführt, auf die Fränkiſchen und Teutſchen Könige gebracht wurde. Der neue Kaiſer *ſchenkte* darauf die Stadt Rom mit ihrem Gebiethe dem Pabſte, jedoch ſo, daß er beydes von ihm zur Lehn tragen ſollte.

* Dieſes geſchahe ſowohl durch die Bekehrung der Sachſen, als auch durch das im Jahr 794 zu Frankfurt gehaltene Concilium, da erörtert wurde, daß zwar die Bilder in den Kirchen aufgeſtellt, aber nicht angebetet werden ſollten.

** Ein Zeugniß hiervon giebt die von ihm im Jahr 790 zu Paris geſtiftete Univerſität.

*** Er legte in Thüringen vier Landgerichte an, wie CHR. FR. PAVLLINI *in Annal. Iſenac. p. 306.* berichtet. Dieſe waren 1) zu Gotha, 2) in der Gegend von Weiſenſee, 3) zu Vogelsberg, das nach Buttelſtedt verlegt worden, und 4) zu Mittelhauſen, an welchem letztern Orte ſie endlich in eines zuſammen gezogen worden. Es wird ſolches hin und wieder das höchſte Geding, das große Landgerichte, des Landgrafens Dingſtuhl und der gemeine Landtag zu Mittelhauſen genennet. Siehe GEORG. FABRICIVM *in Orig. Sax. Lib. VI. fol. 629.* In der bekannten *Legenda*

den, und gemeiniglich auch reſidirt hat, den 28ſten Febr. 814 in dem 72ſten Jahre ſeines Alters, und liegt auch allda begraben. Er zeugte mit ſeiner erſten Gemahlinn Hildegard aus Schwaben* drey Söhne, die Carl, Pipinus und Ludwig hießen, davon die erſten beyde, denen er bereits die Königreiche Frankreich und Italien beſtimmt hatte, kurz vor dem Vater ſtarben**. Er ward auf Betrieb Kaiſers

genda St. Bonifacii heißt es, es wäre dieſes Landgericht mit Einſtimmung der Thüringer auf das Riedt zu Mittelhauſen gelegt worden. Es giebt zwey Oerter dieſes Namens in Thüringen, ſo beydes Rittergüter ſind. Eines liegt bey Alſtedt, und das andere zwey Stunden von Erfurt. Welches von beyden der Sitz des alten Landgerichts geweſen, iſt ſchwer zu beſtimmen. Sonſt zeuget auch von Caroli M. Liebe zur Gerechtigkeit ſeine *Capitulatio de Partibus Saxoniae*, die der Biſchof Ferd. von Paderborn ſeinen *Monumentis Paderbornenſibus* einverleibet hat. Herr Meinders hat einen Commentarium darüber geſchrieben, der ſich in ſeiner Schrift *de ſtatu religionis et reip. in vet. Sax.* befindet.

* Er wollte anfangs des Longobardiſchen Königs Deſiderii Tochter Sibylla heyrathen, welches aber der Pabſt hintertrieb. Nach dem Tode der Hildegardis, die unter die Heiligen geſetzt worden, heyrathete er eines Fränkiſchen Grafens, Namens Rudolph, Tochter, Faſtrada genannt. Siehe HEUMANN. *de re Diplomatica imperatricum c. 21.*

** Unter ſeinen Töchter ſind Rotrudis, die den Griechiſchen Kaiſer Conſtantin VI. heyrathen ſollte, und Emma, die den Kaiſerl. Secretair Eginhard

Kaiſers Friderici I. von Pabſt Paſchale III. den 29ſten Dec. 1165 auf dem Reichstage zu Aachen unter die Heiligen verſetzt *. Seine Reliquien werden noch als Reichskleinodien bey der Kaiſerl. Krönung gebraucht **.

Ludovicus
Pius,
König in Frankreich, Teutſchland und Italien, auch Römiſcher Kaiſer,
von 814 bis 840.

Er war Caroli M. einziger hinterlaſſener Sohn, und wurde von ſeinem Vater im Jahr 781 zum Könige in Aquitanien, und 813 zum Mitregenten des Reichs erkläret, worauf er ihm im folgenden Jahre

hard gebeyrathet, zu merken. Der letzte hat das Kloſter Seligenſtadt geſtiftet, wo er auch als Abt geſtorben. Siehe hiervon umſtändlich Joh. Weinkens *Nauarchiam Seligenſtadianam*, und *Eginhardum illuſtratum et vindicatum*.

* Von dieſer Heiligſprechung handelt Herr Chriſt. Wilh. Friedr. Walch in *Hiſtoria Canoniſationis Caroli M.* ſo 1750 in 8. zu Jena herausgekommen.

** Dergleichen iſt ſonderlich ſein Schwerdt, das zu Aachen verwahret wird.

e in Teutſchland und Frankreich *, und im 818 auch in Italien ** völlig ſuccedirte. Er in der Geſchichte den Zunamen *Pius*, d. i. Fromme, weil er ſich um den geiſtlichen d ſehr verdient gemacht, und verſchiedene hümer geſtiſtet hat. Er brachte die Sorenden von neuem zum Gehorſam ***, gerieth mit ſeinen eigenen Söhnen über der Theilung s Reichs in ſehr große Widerwärtigkeit, ſo, ie ihn auch zwangen, im Jahr 833 das Rent niederzulegen, und ins Gefängniß zu frie, woraus er aber 834 wieder gelaſſen wor worauf er von neuem die Regierung übernommen.

Dieſe Succeßion geſchahe mit Conſens und Einwilligung omnium Francorum, d. i. wie es einige auslegen, der ſämmtlichen Reichsſtände. Siehe EGINHARDVM *in Annal. ad an. 814.*

Sein Bruders Sohn Bernhardus bekam von Carolo M. das Longobardiſche Reich in Italien. Als er aber die Italiener wider den Kaiſer aufhetzte, gieng ihm dieſer zu Leibe, bekam ihn in ſeine Hände, und ließ ihm im Jahr 818 die Augen ausſtechen, worüber er ſterben mußte. Hierdurch kam auch Italien an Ludovicum.

* Siehe die *Annales Fuldenſes ad an. 816.* und EGINHARDI *Annales ad a. e.* Hierbey merken wir aus eben dieſen *Annalibus ad an. 820.* an, daß in dieſem Jahre in Thüringen ein ſo naſſer Sommer geweſen, wovon alle Feld- und Gartenfrüchte verdorben. Es folgten ſowohl peſtilentialiſche Seuchen, als auch ein ſehr kalter Winter darauf.

men *. Er nahm auf einer Rheininſel bey Ingelheim den 20. Jul. 840 ein erbauliches Ende **, und ward zu Metz begraben. Er hat zwey Gemahlinnen gehabt, Irmengard und Judith. Von der erſten hatte er drey Söhne, Lotharium, der als Kaiſer und König in Italien und Burgund, Pipinum, der vor dem Vater als König von Aquitanien, und Ludovicum, der als König von Teutſchland geſtorben iſt. Von der andern Gemahlinn, einer Tochter Herzogs Welmi, hat er Carolum, mit dem Zunamen Calvus, hinterlaſſen, der als König in Frankreich und Römiſcher Kaiſer im Jahr 877 das Zeitliche verlaſſen.

Ludo=

* Lotharius, der älteſte Sohn, war auf Verhetzung des Pabſt am ärgſten wider den Vater aufgebracht, der ihn vom Throne ſtieß, aber durch den jüngſten Bruder Ludovicum gezwungen wurde, ihn wieder in Freyheit zu ſetzen. Nach dem Tode des mittelſten Bruders, da der Vater 838 eine neue Vertheilung machte, gieng der Krieg von neuem an, vor deſſen Ende er aber geſtorben. NITHARDUS, ein Enkel Caroli M. hat vier Bücher *de diſſenſionibus filiorum Ludouici Pii* geſchrieben.

** Er gieng wider ſeinen Sohn Ludovicum zu Felde, und da er krank wurde, ließ er ſich von Frankfurt auf die gedachte Rheininſel bringen, wo er ein Sommerhaus hatte, in welchem er friſche Luſt ſchöpfen wollte. Sein Halbbruder Drogo, der ſein Obercapellan war, ſtund ihm auf ſeinem Sterbebette bey. *Annales Fuldenſes ad an. 840.*

Ludovicus I.
Germanus,
König in Teutſchland,
von 840 bis 876.

Er war Kaiſers Ludovici Pii jüngſter Sohn erſter Ehe, der mit ſeinem Vater ſowohl, als ſeinen Brüdern, wegen der Theilung der väterlichen Lande, in großer Widerwärtigkeit gelebt, auch mit den letztern öffentlich Krieg geführet, bis es endlich im Jahr 843 zu Verdun zwiſchen ihnen zu einem Vergleiche gekommen *, darinnen Ludovicus denjenigen Theil von ſeines Vaters weitläuftigem Reiche empfangen, der das heutige Teutſchland größtentheils ausmacht, daher er auch den Namen Germanus erhalten. Hierdurch iſt Teutſchland von Gallien oder Frankreich getrennet, und der Grund zum Teutſchen Reiche gelegt worden. Es gehörte hierzu auch Thüringen, in welchem Lande er den Herzog Tachulfum zum

* Es hatte jeder Bruder vierzig vornehme Herren zu Schiedsmännern erwählet, die erſt zu Coblenz zuſammen kamen, den Vergleich aber zu Verdun zu ſtande brachten. NITHARDUS *de diſſenſionibus* etc. in PITHOEI *Scriptor. coaetaneis p. 472.* auch BOECLERUS *in ſcript. rerum Germ. p. 141.* und die *Annales Fuld. ad an. 843.*

zum Marggrafen an der Sorabiſchen Gränze ſetzet †, wodurch Thüringen von Sachſen abgeſondert worden. An deſſen ſtatt kam hernach Herzog Radulfus *. Er hat mit den Böhmen und Sorbenwenden ſtarke Kriege geführt, zu Maynz einen merkwürdigen Synodum ** angeſtellt, Recht und Gerechtigkeit ausgeübt, und zu Erfurt einen großen Landtag gehalten ***. Er ſtarb den 28. Aug. 876 in

† Er wird bald *Marchio*, bald *Dux Limitis Sorabici* genennet, weil er nicht nur die Stadthalterſchaft, ſondern auch das Commando über die Trouppen in Thüringen geführet. ECCARDVS *Tom. II. rerum Franc. p.* 404. ſchreibt alſo von ihm: *Tachulfus* primus eſt, quem nouimus, Marchio limitis Sorabici, ſiue, quod idem eſt, Dux Thuringiae, cui ſtrenue praefuit vsque ad an. 873.

* GOBELINVS PERSONA *in Coſmodromio cap.* 41.

** Es war ein dreyfacher Synodus. Der erſte wurde im Jahr 847, der andere 848, und der dritte 852 gehalten. Der erſte war der wichtigſte. Es wurden 31 Canones zu Verbeſſerung der Cleriſey und des Kirchenſtaats abgefaßt. Unter andern wurde verordnet, daß in lingua ruſtica Romana oder theotiſca geprediget werden ſollte, damit es jedermann verſtehen könnte. Siehe von dieſem Synodo ſowohl LABBEVM als ECCARDVM *Tom. II. rerum Francic. p.* 302. *ſq.*

*** Auf dieſem Landtage ſetzte er den Chicanen und Gewaltthätigkeiten der Richter und Advocaten gehörige Schranken. AVENTINVS *Lib. IV. Ann. Boj. c.* 13. *p.* 375. und die *Annales Fuld. ad an.* 852.

Digitized by Google

einem Palaſte zu Frankfurt *, und hinterließ ſeiner Gemahlinn Emma drey Söhne, Ca- rolomannum, Ludovicum und Carolum, und Tochter Amelbergam, Kaiſers Ludovici II. Gemahlinn. Der erſte Sohn lehnte ſich wider den Vater auf, wurde aber mit ihm wieder ausgeſöhnt, ſtarb als regierender Herr von Bayern, Kärn- then, Böhmen und Mähren, die andern beyde folg- ten ihm in der Regierung.

Ludovicus II.

König in Teutſchland,

von 876 bis 882.

Er war des vorigen mittelſter Sohn, der in der Theilung Thüringen, Heſſen, Sachſen, Frießland, und einen Theil von Lothringen bekam, und die Jechaburg bey Sondershauſen erbaute, allwo er auch reſidirte **. Als ſein Vater ſtarb, wollte deſſelben

* Er hatte auf dem Synodo zu Maynz unter andern verordnet, daß vor ihn und ſeine Gemahlinn und Kinder in jedweder Parochie 3050 Seelmeſſen ge- leſen und 1070 Pſalmen gebetet werden ſollten. ECCARDVS *c. l. p. 302.*

** Es wird noch in Zweifel gezogen, ob er die Jecha- burg erbauet und allda reſidirt habe, weil es nur von neuern Autoribus vorgegeben wird. Es ſind dieſes Johann Lange in der Thüringiſchen Chro- nike *p. 31.* Pfefferkorn in der Geſchichte von Thüringen *p. 120.* Erich in der Beſchreibung des Thüringer Landes, und Meliſſantes in den Thür. Bergſchlöſſern *p. 54.*

deſſelben jüngſter Bruder Carl einen Theil von deſſen Länder jenſeit dem Rheine in Beſitz nehmen, dem aber Ludovicus ſogleich zu Leibe gieng, und ihn zurück ſchlug. Er ſetzte einen, Namens Poppo, zum Herzog oder Marggrafen in Thüringen, der im Jahr 880 die Sorben-Wenden, die in Thüringen eingefallen, in einem Treffen aufs Haupt ſchlug *. In eben dieſem Jahre ſtarb auch ſein älteſter Bruder Carolomannus, von dem er Bayern und andere Länder erbte, ihm ſelbſt aber im Tode den 20. Jan. 882 zu Brescia ohne männliche Erben ** bald nachfolgte. Er wurde im Kloſter Lauresheim begraben.

Carolus (III.)
Craſſus.

König in Allemannien und Italien, hernach Römiſcher Kaiſer und König in Teutſchland,

von 882 bis 887. † 888.

Er war Königs Ludovici I. jüngſter Sohn, aus der zweyten Ehe, der wegen ſeiner Fettigkeit den Zunamen

* Die *Annales Fuldenſes ad an.* 880.

** Sein Sohn Ludovicus fiel etliche Jahre vor ſeinem Ende aus einem Fenſter herab, und brach den Hals, ſein unächter Sohn Hugo aber war ſchon vorher in einem Treffen geblieben. REGINO *ad an.* 879.

Zunamen *Craſſus*, d. i. der Dicke, empfieng. Er ward nach Carolomanni Tode 880 zum Kaiſer gekrönt, und befand ſich gleich in Italien, als er die Nachricht von dem Abſterben ſeines Vetters Ludovici II. erhielte, daher er alsbald nach Teutſchland reiſete, und von dieſem Königreiche Beſitz nahm. Er hatte vorher mit den Normännern einen unglücklichen Krieg geführt *, auch in Teutſchland kaum die Regierung angetreten, als zwiſchen den Sachſen und Thüringern ein einheimiſcher Krieg entſtunde, deſſen Urſache der Thüringiſche Herzog Poppo war, der ſo wohl mit ſeinem Bruder Heinrich, als auch dem Egino, ſo beyde auch vornehme Befehlshaber in den Sächſiſchen Landen waren, zerfiel, aber den Kürzern zog **. Kaiſer Carl wurde auf dem Reichstage zu Trebur *** im Jahr 887 abgeſetzt, und dargegen Herzog Arnulphus von Kärnthen zum Kaiſer und Könige in Teutſchland erho-

* Die *Annales Fuldenſes ad an.* 882. erzehlen dieſen Krieg umſtändlich, und geben dem Luitwardo die Schuld, daß ſolcher unglücklich gelaufen.

** Spangenberg erzehlet es in ſeiner Hennebergiſchen Chronike alſo: Es habe Kaiſer Carl dem Herzoge Poppo noch einen als Stadthalter in Thüringen an die Seite geſetzt, welches Poppen nicht anſtändig geweſen. Dieſer Widerwille ſey in einen öffentlichen Krieg ausgeſchlagen.

*** Dieſes Trebur oder Tribur iſt jetzo ein Churpfälziſcher Flecken am Rheine, zwiſchen Oppenheim und Maynz, ſo vor Alters eine große Reichsſtadt mit einem kaiſerl. Palaſte geweſen. Rheiniſcher Antiquarius. *p.* 390. f.

erhoben. Dieſe Veränderung beförderte Kaiſers Caroll Craſſi geſtürzter Liebling und erſter Miniſter Luitward †, der ſich an den Hof des Herzogs Arnulphi gewendet hatte. Er ſtarb das Jahr hernach, und wurde in dem Kloſter Reichenau begraben, hinterließ aber keinen Erben. Er hat zwey Gemahlinnen gehabt, davon er die erſte, Namens Richardis, verſtoßen, die ſich darauf in das von ihr geſtiftete Kloſter Andlau begeben.

Arnulphus,

Römiſcher Kaiſer und König in Teutſchland,

von 887 bis 899.

Er war des obgedachten Carlomanni unächter Sohn, und hatte das Herzogthum Kärnthen zu ſeinem Eigenthum bekommen. Er wurde auf dem Reichstage zu Trebur 887 zum Kaiſer erwählt, worauf er die ſämmtlichen Reichsſtände im Jahre 888 nach Regenſpurg berief, und ſich huldigen ließ.

K 2 Im

† Dieſer Luitward war ein Menſch von ſchlechter Herkunft, den der Kaiſer nicht nur zum Biſchof von Vercelli befördert, ſondern ihm auch die höchſte Stelle und die vornehmſten Ehrenämter an ſeinem Hofe ertheilt hatte. Er mißbrauchte aber dieſe kayſerliche Gnade, und begieng viele ungerechte Dinge im Lande, wodurch der Kaiſer bewogen wurde, ihn vom Hofe zu ſchaffen. Er begab ſich hierauf nach Bayern zu Herzog Arnulpho und überlegte mit ihm, wie man den Kaiſer vom Throne ſtoßen könnte. Luitwardus bekleidete die anſehn-

Jahre 892 thaten die Slaven und Wenden ei-
Einfall in Thüringen, die aber Herzog Poppo
der Würzburgiſche Biſchof Arno tapfer zurück
igen †. Es wurde aber Poppo nichts deſtowe-
r bald hernach ſeiner herzoglichen Würde ent-
*, und ſolche dem Heſſiſchen Grafen Conrad **
gegeben,

anſehnliche Stelle eines Archicapellani, als er, wie es heißt, cum dedecore de palatio geſtoßen wurde. *Annales Fuld. ad an.* 887. Zu dem Fall dieſes Luitwardi kam auch der Verdacht, als ob er mit der Kaiſerinn Richardis in unerlaubter Vertraulichkeit lebte.

Dieſer Biſchof wurde kurz nach dem Siege, da er eben an der Straße auf einem Hügel unweit dem Fluſſe Chemnitz unter einem Zelte Meſſe las, von den zuſammen gelaufenen Wenden, mit allen, die bey ihm waren, erſchlagen.

Dieſer Poppo war der Sohn eines Grafens in Franken gleiches Namens, der ſeine Güter in dem Pago Grabfeld hatte, und zu Ludovici Pii Zeiten lebte. Sein Bruder Heinrich war Marggraf in Oſt-Franken. Nach Entſetzung ſeiner herzoglichen Würde begab er ſich in ſeine Erbgrafſchaft, worinnen er auch bald hernach geſtorben iſt. Seine Nachkommen ſind Grafen von Weimar, und Marggrafen in Thüringen und Kärnthen worden. Falkenſteins Thür. Chron. *Lib. II. p. 196. ſq.*

Herzog Conrad in Thüringen, war ein anſehnlicher Graf zu Fritzlar in Heſſen. Er büßte 905 ſein Leben in dem Streite mit Alberto, Grafen von Babenberg, ein. REGINO *ad an. 905. p. 73.* Sein Sohn iſt unter dem Namen Conradus I. Römiſcher Kaiſer worden.

gegeben, der ſie aber bald wieder reſignirte. Im Jahre 895 zog Arnulphus nach Italien, verjagte den Gegenkaiſer Guidonem, nahm die Stadt Rom ein, und zwang den Pabſt, daß er ihn zum Kaiſer krönen mußte, ſtarb aber im Dec. 899 auf der Rückreiſe nach Teutſchland *. Man brachte den Körper nach Regenſpurg, allwo er zu St. Emeran begraben liegt. Er hinterließ von ſeiner Gemahlinn **Oda**, des Bayeriſchen Herzogs Leitpolds Tochter, einen einzigen Sohn, der ihm in der Regierung folgte.

Ludovicus (IV.)

Infans.

Römiſcher Kaiſer und König in Teutſchland,

von 900 bis 912.

Er war des vorigen Kaiſers Sohn, und führte den Zunamen *Infans*, d. i. das **Kind**, weil er ein Kind von 7 Jahren war, da er ſeinem Vater in der kaiſerlichen und königlichen Regierung folgte **. Er heißt unter den Kaiſern Ludwig IV.

* Er ſtarb an einem empfangenen ſubtilen Gifte, wie die *Annales Fuldenſes* berichten. SIGEBERTUS GEMBLACENSIS *Lib. I. c. 42.* geben vor, er ſey an der Läuſeſucht geſtorben. Andere ſagen, es wären Würmer aus ſeinem Leibe hervorgewachſen.

** Man erkennet hieraus deutlich, daß die kaiſerliche Würde zur ſelbigen Zeit mit der königlichen Würde in Teutſchland erblich verbunden geweſen.

e Vormünder waren Herzog Otto in Sachſen, Erzbiſchof Hatto von Maynz. Nachdem der hige Graf Albert von Babenberg hingerichtet en *, fielen die Hunnen im Jahre 908 aber- in Thüringen und Sachſen ein, und übten groſ- rauſamkeiten aus **. Der damalige Her- Burkard in dieſen Landen wollte ſie zurück en, wurde aber erſchlagen. Es ward darauf zog Otto von Sachſen zum Herzoge in ringen beſtellt, der darauf ſeinen Sohn Hein- rich

* Er wurde auf dem Reichstage zu Trebur vor ei- nen Rebellen erklärt, auf ſeinem Schloſſe, das einige Tariſſa, andere aber Babenberg nennen, be- lagert, und nachdem man ihn liſtig in die Hände bekommen, enthauptet. REGINO *in Chronic. ad an. 905.* Es wird die ganze Geſchichte von ECCARDO *c. l. T. II. p. 774.* und einigen andern vor eine Fabel ausgegeben.

** Es iſt eine ſolche Furcht und Schrecken hierdurch unter die Leute gekommen, daß ſie nicht gewußt, wo ſie in der Welt bleiben ſollten. Wer laufen und fliehen konnte, machte ſich davon, oder ver- grub ſich theils in die Erde, theils verſteckte er ſich in die Felslöcher und Höhlen. Man hat ſolche nachgehends die Zwerglöcher genennet, weil die Teutſchen und Thüringer gegen die grauſamen Hunnen nur wie Zwerge anzuſehen geweſen; wie man denn damals alles, was groß geweſen, Hun- niſch oder Heuniſch genennet. Siehe die deut- ſchen *Acta Erud. T. VI. p. 89. ſq.* Es kann Jo- hann Binhart in der Thür. Chronike *p. 60. ſq.* die verübte Grauſamkeit der Hunnen nicht arg ge- nung beſchreiben.

rich wider die Hunnen zu Felde ſchickte, welcher auch ſiegreich zurück kam. Es ließ aber dieſes räuberiſche Volk nicht nach, einmal über das andere in das Teutſche Reich einzufallen, gegen welche der junge Ludovicus wenig ausrichten konnte. Er ſtarb im Jahre 911 ohne Gemahlinn und Kinder im 19ten Jahre ſeines Alters, und beſchloß die Reihe der Carolingiſchen Kaiſer und Könige; jedoch verdient denſelben noch beygefügt zu werden

Conradus I.

Römiſcher Kaiſer und König in Teutſchland,

von 912 bis 918.

Die Teutſchen wollten anfangs Herzog Otten von Sachſen zum Kaiſer haben, weil er aber Alters halben dieſe Würde ausſchlug, kam Herzog Conrad* auf deſſelben Vorſpruch darzu, welcher ſein Geſchlecht von Carolo M. herführte. In Italien hatte

* Er war ein Sohn des Grafens Conradi zu Fritzlar, der kurze Zeit, wie wir oben gehört, Herzog in Thüringen geweſen. Die Mutter hieß Glismuda. David Blondelli und der verſtorbene Geheimerath Gundling ſind anderer Meynung. Sie behaupten, er ſtamme von den Grafen Beggo zu Paris her, der mit Alpais, einer Tochter Kaiſers Ludovici Pii vermählt geweſen. Dieſem Beggo aber hält der Herr von Eccard vor Alberieum, einen Sohn des Elſaßiſchen Grafens Eberhardi. Solchergeſtalt wäre Conradus I. ein Elſaſſer geweſen. Siehe die zuverläßigen Nachrichten 102. Theil p. 418.

hatte er ſo wenig als ſeine Vorfahren zu befehlen, und in Teutſchland fehlte es ihm auch nicht an Widerſachern, worunter Henricus Auceps, Herzog in Sachſen, Ottonis Sohn, der vornehmſte war, der zugleich Thüringen inne hatte, welches Land ihm Kaiſer Conrad ſtreitig machte, jedoch gegen deſſen Macht nichts ausrichten konnte, zumal da er im Jahr 915 bey Eresburg * von ihm aufs Haupt geſchlagen worden. Er ſöhnete ſich mit demſelben vor ſeinem Ende aus, und übergab ihm ſelbſt die Reichskleinodien. Er ſtarb den 23. Dec. 918 ohne Erben. Seine Gemahlinn hieß Cunigunda, die vor ihm Herzog Leopolden von Bayern zum Gemahl gehabt.

* Spangenberg in ſeiner Sächſ. Chronike ſetzt dafür Merſeburg, und FABRICIUS in *orig. Sax. Lib. II.* Harzburg; es iſt aber hier kein anderer Ort, als die alte Veſtung Eresburg zu verſtehen, welcher Ort anjetzo Stadtberge heißt. Teutſche *Acta Erud. T. VI. p. 88*,

Das

Das achte Capitel.

Von den Sächſiſchen Kaiſern, die über Thüringen geherrſchet, ſammt denen zu gleicher Zeit vorher geweſenen Herzogen in Thüringen.

Unter den Fränkiſchen Königen wurden in den Teutſchen Provinzen und beſonders in Thüringen, worzu damals ſowohl das heutige Franken als Heſſen gehörte, Grafen geſetzt, welche ſo viel als Amtleute und Gerichtshalter bedeuteten, die die unter ſich habenden Gauen und Diſtricte in Gehorſam hielten, Gerechtigkeit handhabten, und vor den König und Landsherrn Tribut einforderten. Sie wurden nach und nach mächtig, und endlich gar erblich, weil die Fränkiſchen Könige bey ihrem ſchlechten Regimente ſich wenig um ihre Länder bekümmerten, auch bey den entſtandenen feindlichen Einfällen und innerlichen Unruhen, ihre Beamten frey ſchalten und walten ließen. Sie nahmen zum Theil den Titel *Dux* oder Herzog an, dergleichen Rudolphus, Hedanus der ältere, Gosbertus und Hedanus der jüngere geweſen, die auf einander gefolget, jedoch über ganz Thüringen, im weitläuftigen Verſtande genommen, nicht geherrſchet, ſondern

nur über einen Theil deſſelben die Stadthalterſchaft und das Commando geführet *.

Als die Carolingiſchen Könige und Kaiſer zur Regierung dieſer Lande gelangten, ſetzten ſie ordentliche Herzoge oder Stadthalter ſo wohl in Thüringen als Sachſen, welches letztere Land ſich die gedachten Könige ebenfalls gröſtentheils unterwürfig gemacht hatten. Dieſe Herzoge hatten zugleich die Trouppen unter ſich, welche zu Vertheidigung des Landes und Bedeckung der Gränzen gegen die An- und Einfälle der Sorbenwenden, und anderer feindlich geſinnter Völker dienten. König Ludovicus, der Sohn Kaiſers Ludovici Pii, war der erſte, der dergleichen Herzoge einſetzte. In Sachſen, welches Land ſich damals bis an die Elbe erſtreckte, beſtellte er Graf **Ludolphen** vom Wittekindiſchen Stamme **, und in Thüringen Graf Tachulfen, zum Herzoge. Von jenem ſtammen die Sächſiſchen Kaiſer

* Ich habe das vornehmſte von dieſen Thüringiſchen Herzogen ſchon oben in der Lebensgeſchichte der Fränkiſchen Könige angeführt, daher ich es hier nicht wiederholen will. CASPAR SAGITTARIUS hat *Antiquitates Ducatus Thuringici* geſchrieben, die der ſel. Chriſtian Cruſius zu Wittenberg, in ſeiner verſprochenen Sammlung Sächſiſcher alter Geſchichtſchreiber hat herausgeben wollen. Siehe das Neueſte aus der anmuthigen Gelehrſamkeit *T. XII. p. 299.*

** Dieſer Ludolphus ſoll ein Sohn Graf Brunonis geweſen ſeyn, den einige zu einem Sohne, andere zu einem Enkel Wittekindi, und wieder andere zu einem Bruder Brunonis machen. Siehe die Sächſi-

Kaiſer her, von denen wir hernach handeln wollen. Auf Tachulſen folgten nach einander Ratolfus, Poppo, Conrad und Burchard * deren wir bereits in der Geſchichte der Carolingiſchen Könige und Kaiſer gedacht haben.

Nach Herzogs Ludolphi Tode folgten deſſen Söhne Bruno und Otto nach einander in der herzoglichen Würde in Sachſen, die ſich durch ihre tapfere Thaten und löbliche Regierung in großes Anſehen ſetzten. Sie beſaßen zwar die herzogliche Würde nicht erblich, ſondern wurden nur auf Lebenszeit von den Kaiſern darzu eingeſetzt, um Adminiſtratores dieſer Lande abzugeben, ſie wurden aber *nach und* nach ſo mächtig, daß ſich die Kaiſer ſelbſt vor ihnen fürchten mußten.

Nach Burchardi Tode lieſet man nichts weiter von einem beſondern Herzoge in Thüringen. Es iſt daher zu vermuthen, daß dieſes Herzogthum mit dem Herzogthum Sachſen vereiniget worden.

Es

Sächſiſchen Merkwürdigkeiten *p. 140. 141.* Seine Gemahlinn war Oda, eine Prinzeßinn aus Oſt-Franken oder Auſtraſien, mit welcher er die beyden Söhne Bruno, der Braunſchweig erbauet haben ſoll, und Otto gezeuget. Ludolphus ſtarb ohngefehr im Jahr 859 oder 869.

* Dieſer Barchardus ſoll eben derjenige Buzicus ſeyn, welchen die neuern Scribenten vor den wahren Stammvater der Marggrafen von Meißen, und folglich auch aller heutigen Herzoge von Sachſen ausgeben, wovon ich an ſeinem Orte ein mehres gedenken werde.

Es begleitete ſolches zu Ludovici Infantis und Conradi I. Zeiten der mächtige Herzog Otto, der Groſſe, des obgedachten Ludolphi Sohn, und des jungen unmündigen Kaiſers Ludovici IV. Vormund *, welcher in des letztern Namen faſt das ganze Reich regierte, auch nach deſſen Tode zum Nachfolger erwählt wurde, welche Würde er aber Alters halben ausſchlug, und dem Herzoge Conrad überließ **. Nach ſeinem Tode im Jahre 916 folgte ihm ſein Sohn Henricus mit dem Zunamen Auceps in der herzoglichen Würde von Sachſen und Thüringen, die er ſich erblich zueignete. Er brachte auch nach Kaiſers Conradi I. Tode das ganze Reich an ſich. Ihm ſind hierauf noch IX Kaiſer gefolgt, die alle die Oberherrſchaft über Thüringen geführet, davon aber die letzten fünfe aus Fränkiſchen Geblüte entſproſſen geweſen, von denen wir daher in einem beſondern Capitel Nachricht geben wollen.

Die Kaiſer aus Sächſiſchem Geblüte folgen alſo auf einander:

Caro-

* Er führt auch den Zunamen *Illuſtris*, reſidirte meiſtens zu Braunſchweig, ſtiftete das Kloſter St. Michaelis zu Lüneburg, und ſtarb im Jahr 916. Seine Gemahlinn hieß Hedwig, und wird bald vor Königs Lud. Germ. bald vor Kaiſers Arnulphi, bald vor Königs Berengarii Schweſter oder Tochter ausgegeben.

** Dieſes bezeugen WITTECHIND. CORBEIENS. MEIBOMIVS, HERRMANNVS CONTRACTVS, GOTTFRIDVS VITERBIENSIS, PISTORIVS, LVITBRANDVS und andere.

Henricus I.
Auceps,
Römiſcher Kaiſer *,
von 916 bis 936.

Daß er von dem Sächſiſchen Herzoge Wittekind herſtamme, iſt noch vielem Zweifel unterworfen, ſo viel iſt aber gewiß, daß er ſowohl durch ſeinen Großvater Ludolphum, welchen Kaiſer Lotharius I. im Jahr 843 auf Lebenszeit zum Herzoge in Sachſen gemacht, als auch durch ſeinem Vater Otto, der in eben dieſer Herzoglichen Würde beſtätiget worden, ein Recht auf die Sächſiſchen Lande diſſeit der Elbe, (Saxoniam Cis - Albinam,) worunter auch Thüringen und Heſſen begriffen geweſen, bekommen. Jedoch weil Kaiſer Conrad I. wegen der überhand nehmenden Macht dieſes, im Reiche ſehr angeſehenen, Hauſes nach Herzog Ottens Tode Bedenken trug, deſſen Sohn Heinrich

* Er hat zwar dieſen Titel niemals geführt, ſondern ſich nur einen König von Teutſchland genennet, gleichwohl wird er in die Reihe der Römiſchen Kaiſer geſetzt, weil ihm als einem Könige von Teutſchland alle Rechte, die ſeine Vorfahren über Rom und Italien erlangt, zugekommen, ob er ſich gleich von dem Pabſte nicht hat krönen laſſen. Der berühmte Geheimerath Gundling hat in einer beſondern teutſchen Schrift deſſen Leben ans Licht geſtellt.

'inrich in der Herzoglichen Würde zu beſtätigen, irde er ſchwerlich zu derſelben gelanget ſeyn, wenn i nicht die Einwohner des Landes, die ihm und iem Hauſe ſehr gewogen waren, ſelbſt angetrie-i hätten, ſich mit Gewalt in den Beſitz der vä-lichen Würde und derer damit verknüpften Vor-ze eines Herzogs von Sachſen dieſſeit der Elbe ſetzen *. Hierüber gerieth nun zwar Henricus t Kaiſer Conraden in einen blutigen Krieg, der er auf ſeiner Seite ſo glücklich geführt wurde, ß er das Herzogthum Sachſen und die darzu ge-rigen Lande behauptete, auch ſich dadurch im nzen Reiche in ein ſolches Anſehen ſetzte, daß in ihn ſchon bey dieſes Kaiſers Lebzeiten vor den ichtigſten Fürſten im Reiche hielte. Kayſer inrad erkannte dieſes ſelbſt auf ſeinem Sterbe-tte, daher er ihn nicht nur den Reichsſtänden mit bergehung ſeines eigenen Hauſes zum Nachfol-r vorſchlug, ſondern ihm auch ſelbſt die Reichs-inodien zuſchickte. Als nun der Kaiſer kurz dar-f ſtarb, und die Abgeordneten der Stände ſich ıfanden, Henricum zu Beſteigung des Throns zuholen, trafen ſie ihn mit ſeinen Söhnen gleich f einem Vogelheerde** an, welches den Ge-ſchicht-

* WITECHINDVS CORBEIENSIS *in Annal. Lib. I. p. 634. ſq.*

** Dieſer Vogelheerd befand ſich bey Quedlinburg, welcher Platz in die Vorſtadt von dem heutigen Quedlinburg eingeſchloſſen worden, und noch je-tzo der Finkenheerd heißet. Unweit davon, auf dem ſogenannten Münzenberge, lag das Schloß, worauf

ſchichtſchreibern Anlaß gegeben hat, ihm den Namen *Auceps*, d. i. der Vogelſteller, beyzulegen.

Ob er gleich den Titel eines Kaiſers nicht geführt, ſo hat er doch an Macht alle ſeine Vorfahren, nur Carolum M. ausgenommen, übertroffen. Seine Verdienſte um das Teutſche Reich ſind ausnehmend groß. Hier gedenken wir nur kürzlich ſo viel, daß er nicht nur die Sorbenwenden, die ſich von der Lauſitz an durch das heutige Meißen bis gegen Merſeburg ausgebreitet, gänzlich überwunden, und bis auf einen kleinen Reſt, der in der Lauſitz zurücke geblieben, zum Lande hinausgetrieben, und das Land mit Sachſen, Franken und Thüringern beſetzt, ſondern auch die Sächſiſchen und Thüringiſchen Lande von dem Joche der Hunnen befreyet, und ſie in verſchiedenen Schlachten, beſonders im Jahr 933 bey Keuſchberg, im Stifte Merſeburg, ſo geſchlagen, daß ſie ſich in langer Zeit nicht wieder erhohlen können. Er iſt auch der Stifter von dem Marggrafthum Meißen. Den größten Ruhm hat er durch den Anbau des Landes, und die Einführung guter Sitten erlangt, wodurch er den Grund zu demjenigen Wohlſtande geleget, darinnen Teutſchland ſich noch bis dieſe Stunde

worauf ſich der Kaiſer aufzuhalten pflegte. Man ſiehet davon noch einige Ruinen, die dem jetzigen Schloſſe gerade gegen über liegen. Siehe des Herrn von Uffenbach Reiſen in der Sammlung der beſten Reiſebeſchreibungen, *Part. III. p. 23.*

Stunde befindet. Er legte die erſten Städte in Thüringen an, und führte den Unterſchied des Adel- und Bürgerſtandes ein. Er war übrigens ein anſehnlicher, höchſt gütiger, und ſehr gottesfürchtiger Herr, der über zwanzig Klöſter, und darunter ſonderlich das zu Quedlinburg ſtiftete *: auch überhaupt ſich viele Mühe gab, die chriſtliche Religion unter den überwundenen Völkern auszubreiten. Sein angenehmſter Aufenthalt war in Thüringen, da er denn bald zu Wallhauſen, bald zu Merſeburg, bald zu Quedlinburg, bald auch in dem Kloſter Memleben ** an der Unſtrut ſeine Reſidenz hatte. Er ſtarb den 2. Jul. 936 zu Memleben im 60ſten Jahre ſeines Alters, und wurde nebſt

* Er war dem neugeſtifteten Kloſter zu Quedlinburg ſo geneigt, daß er demſelben dasjenige Land gab, das anjetzo das Vogtland heißet. Es wurde *Terra aduocatorum* genennet, weil es in vier Vogteyen, nämlich Gera, Weida, Graitz und Plauen getheilet worden, deren Vögte dem Kloſter gewiſſe Dienſte leiſten mußten. Siehe Herrmann Körners geſchriebene Chronike und die Excerpta aus derſelben in FELLERI *monumentis ineditis Trim. III. n. 4.* Siehe auch Albert Kranzen *Lib. IX. cap. 33.*

** Von dieſem, nun zerſtörten, Kloſter hat IOH. MART. SCHAMELIVS 1729 eine umſtändliche Beſchreibung ans Licht geſtellt. Es war bereits ein Caſtell und Königl. Palaſt hier, als Henrici Aucupis Gemahlinn Mechtild ein Nonnenkloſter hier ſtiftete. Otto II. hat die hieſigen Nonnen nach Quedlinburg, und die Mönche von dar nach Memleben verſetzt.

nebſt ſeiner zweyten Gemahlinn Mechtild * in dem Kloſter zu Quedlinburg begraben **. Mit ſeiner erſten Gemahlinn Hatteburga *** hat er Tancwardum gezeugt, der aber als ein unächter Prinz nicht zur Succeßion gelangte.

Otto I.

* Die Kaiſerinn Mechtild ſtarb 22 Jahr nach ihrem Gemahl, nämlich den 14. März 968 auf eine ſehr erbauliche Weiſe. Sie war die Tochter eines Niederſächſiſchen Grafens von Wittekinds Stamme, Namens Dietrich, der ein Sohn Reginberti, ein Enkel Walberti, und Urenkel Wigberti, des berühmten Wittekindi M. Sohnes geweſen ſeyn ſoll, wie der Geheimerath Eccard in ſeinem *Stemmate Wittichindeo* darthut.

** Man ſiehet ſein Grabmaal noch unter dem hohen Chor der Cathedralkirche, und beſtehet in einem erhöheten Grabſteine ohne Schrift, ſo mit einem ſchlechten hölzernen Gitter umgeben iſt. Siehe des Herrn von Uffenbach Reiſen in der obgedachten Sammlung S. 21.

*** Dieſe Hatteburga war Graf Erweins von Merſeburg Tochter, die nach ihres erſten Gemahls Tode in ein Kloſter gieng, aus welchem ſie Henricus als eine ſchöne Dame nahm und heyrathete, aber auf Zureden des Biſchofs zu Halberſtadt und anderer Prälaten als eine Verlobte Gottes wieder von ſich entfernte. DITMARVS in *Chron. Merſeb. Lib. I. p. 11. ſq.*

Otto I.
Magnus,
Römiſcher Kaiſer,
von 936 bis 973.

Er war des vorhergehenden Henrici Aucupis älteſter Sohn anderer Ehe, ein anſehnlicher, tapferer, gerechter und gottesfürchtiger Herr, der nicht nur ganz Ober- und Niederſachſen ſammt Weſtphalen erblich beſeſſen, ſondern auch ſeine Kaiſerl. Gewalt über die Fränkiſchen, Galliſchen und Italieniſchen Lande mit großer Auctorität behauptet hat, daher er auch von den Scribenten den Namen des Großen bekommen. Sein Vater ließ ihn ſchon bey ſeinem Leben zu ſeinem Nachfolger erwählen, auch durch den Erzbiſchof von Maynz zum Römiſchen Könige ſalben. Mit den Böhmen, Dähnen und Hunnen hat er zwar glückliche Kriege geführet, aber in ſeinem eigenen Hauſe viele Widerwärtigkeit erlebt, weil nicht nur ſeine Brüder Tancward * und Heinrich ** wider ihn die

* Weil Tancward als der älteſte Sohn ſeines Vaters dem jüngern Sohne Ottoni nachgeſetzt wurde, erweckte dieſes einen Groll gegen Ottonem, der durch die Beförderung des Magdeburgiſchen Burggrafens Geronis zur Mark Brandenburg ſo vermehret wurde, daß er die Waffen wider denſelben ergriff, aber im Jahr 938 in der Kirche zu Eresburg erſtochen wurde.

** Henricus war Herzog in Bayern, und hatte mit ſeiner Gemahlinn Judith, einer Bayeriſchen Prinzeſ-

die Waffen ergriffen, ſondern auch ſogar ſein leiblicher Sohn Ludolph, zu welchem ſich der Erzbiſchof von Maynz, Friedrich, und der Schwiegerſohn, Herzog Conrad in Franken, geſchlagen, zu vielen landverderblichen Unruhen in Sachſen, Thüringen und Franken Anlaß gegeben.

Ueber Rom und Italien hat er die Oberherrſchaft glücklich behauptet, auch dem Pabſte, von dem er ſich im Jahr 962 krönen laſſen, gezeigt, daß er denſelben nicht nur abſetzen könne, ſondern auch ohne deſſen Zuthun Macht habe, Biſchöffe zu ernennen und einzuſetzen. Weil er ſich in Teutſchland immer abweſend befand, übergab er die Sächſiſchen Lande jenſeit der Elbe * im Jahr 966 Herrmann Billungen **, ſeinem vertrauteſten

Prinzeßinn, die Princeßinn Hadwig gezeuget, welche 972 mit dem alten Herzoge Burchard II. von Schwaben vermahlt wurde, nach deſſen baldigem Tode ſie eine Zeitlang das Herzogthum Schwaben beherrſchte, und ſich deshalben *Vicariam Imperii* nennte. Der berühmte Hofrath Böhme zu Leipzig hat von derſelben 1754 eine gelehrte Schrift herausgegeben.

* Es hieß dieſes *Saxonia Trans-Albina*, von welchem Lande Conrad Samuel Schurzfleiſch in ſeiner Schrift *de antiqua Saxonum dignitate* ſehr gelehrt gehandelt hat. Das diſſeit der Elbe gelegene Sachſen, oder *Saxonia Cis-Albina*, iſt allererſt nach Abgang der Poſterität Ottonis M. an die Nachkommen Herrmann Billungs gekommen.

** Herrmann Billung war ein vornehmer Landſaſſe und Edelmann in der Gegend von Soltau, im Herzogthum Lüneburg, ein langer anſehnlicher

Miniſter, unter dem Titel eines Herzogthums
erblichen und eigenthümlichen Beſitze; die
ts gelegenen Sächſiſchen Länder aber, worun-
uch Thüringen begriffen war, behielte er vor
und ſeine Nachkommen, ſetzte aber während
r Abweſenheit ſeinen Sohn, Wilhelm, Erz-
ofen zu Maynz, zum Stadthalter darü-
der auch von 954 bis 968 das Regiment ſehr
h geführet. Es hat dieſes die erſte Gelegen-
gegeben, daß die Maynziſchen Erzbiſchöffe ſich
der Zeit ſo vieler landesherrlichen Rechte über
ringen angemaßet *. Er war vor die Aus-
ung des chriſtlichen Glaubens ſo beſorgt, daß
cht nur verſchiedene Bißthümer in Teutſchland
te **, ſondern ſie auch mit ſo hohen Gerecht-
ſamen

cher Herr von großem Verſtande und beliebter Aufführung, der ſich an dem Hofe Ottonis in ſolche Gunſt ſetzte, daß ihn nicht nur der Kaiſer zum Hofmeiſter ſeines Prinzen ernennte, ſondern auch 961 zum Stadthalter in Saxonia Trans-Albina, ja, endlich gar im Jahr 966 zum Erbherzoge in dieſem Theile von Sachſen erhub.

Es gründet ſich dieſes auf die ſogenannte *Donationem Ottonianam*, nach welcher Kaiſer Otto I. dem Erzbiſchöflichen Stuhle zu Maynz das meiſte in Thüringen und Heſſen unterworfen haben ſoll. Allein es iſt dadurch dieſem Erzſtifte nicht ſowohl eine weltliche, als vielmehr nur die geiſtliche Jurisdiction zugeſtanden worden. Das Eißfeld hat Churfürſt Gerhardus II. von Maynz 1294 von dem Grafen von Gleichen käuflich an das Stift gebracht.

Hierunter war das Erzbißthum Magdeburg das vornehmſte. In Anſehung deſſen legte er auch

ſamen verſahe, daß daraus hernach eine Reichs-fürſtliche Hoheit entſtunde. Zu Beſchützung der Thüringiſchen Gränzen machte er Günthern, den Vater des Meißniſchen Marggrafens Eccards I. zum erſten Marggrafen in Thüringen, den aber Otto II. hernach wieder abſetzte, und ſolche Würde deſſen Sohne ertheilte. Er ſtarb den 7. May 973 in dem Kloſter Memleben nach kurzer Krankheit ſehr erbaulich *, und zwar bald nach ſeines alten treuen Miniſters, des obgedachten Herrmann Billungs, Hintritte, dadurch er ſehr gerühret worden, nachdem er 61 Jahr gelebt, und 37 Jahr regiert hatte. Seine Eingeweide ſind zu Memleben, der Körper aber zu Magdeburg im Dom begraben worden **. Seine erſte Gemahlinn Editha, Königs Eduardi von Engelland Tochter, die ſich um die Stadt und das Erzſtift Magdeburg ſehr verdient

 gemacht,

auch die Bißthümer zu Merſeburg, Zeitz, Meiſſen, Brandenburg und Havelberg an, damit es demſelben nicht an Suffraganeis fehlen möchte; ja, er erhub das gedachte Erzbißthum zum Primat von ganz Teutſchland.

* WITTECHINDUS CORBEIENSIS beſchreibt in ſeinen *Annalibus* dieſes großen Monarchen erbauliches Ende ſehr umſtändlich.

** Es befindet ſich ſein Grab mitten im Dom, und hatte ſonſt ein ſilbernes Monument, das aber nach des Generals Tilly Zerſtörung in ein eichenes verwandelt worden. Siehe die Sammlung der beſten und neueſten Reiſebeſchreibungen, III. Theil, S. 27.

gemacht, liegt in eben dieſer Stadt, die andere Gemahlinn aber, Namens Adelheid *, zu Strasburg begraben.

Otto II.

Rufus,

Römiſcher Kaiſer,

von 973 bis 983.

Sein Vater, Otto I. ließ ihn ſchon bey ſeinem Leben nicht nur zum Römiſchen Könige erwählen, ſondern auch ſowohl von dem Erzbiſchoffe von Maynz im Jahr 958 zu Ingelheim, als vom Pabſt Johann XII. 968 zu Rom krönen. Er beſaß nebſt der

* Dieſe Adelheid war eine Longobardiſche Prinzeſſinn, die der tyranniſche König Berengarius in Italien zu Pavia gefangen hielte, aber durch Ottonis Eroberung dieſer Stadt in Freyheit kam, und von ihm zur Gemahlinn genommen wurde. Das Beylager vollzog er zu Pavia im Jahr 951 mit großer Pracht. Andere machen dieſe Adelheid zu einer verwitweten Herzoginn von Bayern, deren Sohn erſter Ehe Ernſt geheißen. Allein es gründet ſich dieſe Nachricht bloß auf ein altes ungedrucktes Gedichte in der Fürſtlichen Bibliothek zu Gotha, ſo von Graf Wetgela, Herzog Ernſts Hofmeiſter, handelt, aber nicht mehr Glaubwürdigkeit als die Geſchichte von der ſchönen Meluſine verdient. Siehe den Bücherſaal der ſchönen Wiſſenſchaften, *Tom. X. p. 199. ſq.*

der Kayſerl. Würde mehr nicht als Saxoniam Cis-Albinam, worunter Thüringen begriffen war, und das lüneburgiſche Land erblich und eigenthümlich *, ſeine ordentliche Reſidenz aber hatte er zu Alſtedt in Thüringen. Er war zwar ein tapferer, aber zugleich auch ein blutdürſtiger Herr, der verſchiedene Grauſamkeiten ausgeübet **. Er hatte des Griechiſchen Kaiſers Nicephori Stieftochter Theophaniam zur Gemahlinn, welcher zu Gefallen er die Griechiſche Sprache lernte. Er hat nicht nur Herzog Heinrichen von Bayern von Land und Leuten getrieben, und mit König Lothario in Frankreich einen glücklichen Krieg geführet, ſondern auch mit den Griechen und Saracenen ſich in dem Untertheile von Italien tapfer herumgeſchlagen, weshalben er von den Geſchichtſchreibern *Pallida mors Saracenorum* genennet wird ***. Er half dem bekannten Willigis †, ſeinem vornehmſten Rathe

 und

* FABRICII *Origines Sax. Lib. II. p. 91.* und MEIBOMII *Vind. Billung. p. 37.*

** SIGONIUS *de Regno Italico, Lib. VII.*

*** Die Urſache dieſes Blutvergießens war die ihm zum Heyrathsguthe geſchehene Ceßion deſſen, was die Griechen jemals in Italien beſeſſen hatten, woran aber die nachfolgenden Griechiſchen Kaiſer nicht gebunden ſeyn wollten. ECCARDUS *in vita et rebus geſtis Ottonis II.*

† Dieſer Willigis ſoll aus Strömingen, einem Dorfe in Niederſachſen, gebürtig geweſen ſeyn, und einen Wagner zum Vater gehabt haben, daher auch zwey Räder in das Maynziſche Wappen geſetzt worden. Siehe die Teutſchen *Acta Erudit.* 61. Theil, *p. 102. ſq.*

und Favoriten, im Jahr 976 zur Erzbiſchöflichen Würde in Maynz, und räumte ihm nicht nur viele Gewalt in den Heßiſchen und Thüringiſchen Landen ein, ſondern beſtellte ihn auch, nachdem er zur würklichen Regierung gekommen, während ſeines Aufenthalts in Italien, zum Stadthalter und Landesverweſer in Thüringen. Er ſtarb im Jahr 983 zu Rom, nachdem er in einem Treffen mit den Saracenen und Griechen von einem vergifteten Pfeile verwundet worden. Er hat ſein Andenken durch die Erbauung der Stadt Halle in Sachſen nicht wenig verherrlichet, doch ſind die Salzbrunnen daſelbſt ſchon vorhanden geweſen *.

Otto III.
Römiſcher Kaiſer,

von 983 bis 1002.

Er war nicht älter, denn zehn Jähr, als er ſeinem Vater in der Regierung und Kaiſerl. Würde folgte, wußte aber derſelben mit Zuziehung ſeines weiſen Hofmeiſters Berward ſo löblich vorzuſtehen, daß er deswegen, wiewohl lächerlicher Weiſe, von den Geſchichtſchreibern unter die *Mirabilia mundi* gezählet wird. Die Vormundſchaft während ſeiner Minderjährigkeit maßte ſich anfangs ſein Vetter, Herzog Heinrich II. von Bayern, an,

* Der Ort war vorher nur ein Dorf, und hieß *Dobrebora* oder *Dobreſola*, d. i. Gutbrunn oder Gutſalz.

an, der ſich aber genöthiget ſahe, davon abzuſtehen, weil die Reichsſtände ſolche dem Erzbiſchofe Willigis zu Maynz, mit Zuziehung des Erzbiſchofs zu Cölln, auftrugen, welches nicht wenig darzu beygetragen, daß die Biſchöffe von dieſer Zeit an eine ſo große Gewalt im Teutſchen Reiche erlanget. Im Jahr 996 zog er nach Italien, und ließ ſich zu Rom von Gregorio V. den er ſelbſt zum Pabſte eingeſetzt hatte, krönen. Er hat dieſen Pabſt wider ſeine Feinde nachdrücklich geſchützt, auch mit demſelben, nach vieler Scribenten Zeugniß *, im Jahr 998 den Vergleich getroffen, daß hinführo niemand als die Teutſchen Fürſten Macht haben ſollten, einen Kaiſer zu erwählen. Den König Micislaum von Pohlen, der einen ſtarken Einfall in Meißen gethan, hat er im Jahr 986 glücklich zurück geſchlagen. Er ſtarb den 23. Jan. 1002, als er das drittemal aus Italien zurück kam, und zwar an einem Fieber, das ihm durch vergiftete Handſchuhe zugezogen worden **, nachdem er neun-

* Siehe Gladovs Reichshiſtorie, *p. 262. ſq.* ingleichen ECCARDI *Vitam Ottonis III.* Es wollen einige um deswillen behaupten, es habe dieſer Kaiſer das Churfürſtliche Collegium geſtiftet.

** Der Herr von Blainville in ſeiner Reiſebeſchreibung durch Italien *P. II. p. 422.* erzählt, daß ihn Creſcentii Numentani ſchöne Gemahlinn, Stephania, die er nach der Hinrichtung ihres Gemahls, den er bey der Eroberung der Engelsburg, aus welcher derſelbe vorher Gregorium V. verjagt gehabt, gefangen bekommen, und enthaupten laſſen, zur Beyſchläferinn angenommen, die ihn ſodann mit Gifte vergeben.

Jahr regiert, und nur neun und zwanzig Jahr
t hatte. Seine Eingeweide ſind zu Augſpurg,
Körper aber zu Aachen begraben worden. Weil
n ſeiner ungetreuen **Gemahlinn, Maria Arragonien***, keine Kinder hinterlaſſen, iſt
Nachfolge in der Kaiſerlichen Würde und Re-
ng auf ſeinen Vetter gefallen. Der **Meiß-
e Marggraf Eccardus**, welchen Otto II.
ich auch zum Marggrafen in Thüringen einge-
hatte, war ein ſo mächtiger Fürſt, daß man
ach dem Tode des Kaiſers, aus Verdacht, als
nach der Kaiſerlichen Krone ſtrebe, aus dem
e räumte **.

Henri-

* Sie ſoll einen Courtiſan in Weibeskleidern bey
ſich geführt haben, den hernach der Kaiſer ver-
brennen laſſen. Als ſie hierauf einen Modeneſi-
ſchen Grafen zu dergleichen ungebührlichen Dien-
ſten gebrauchen wollte, die er aber abſchlug, be-
ſchuldigte ſie denſelben, er habe ihr etwas unan-
ſtändiges zumuthen wollen, worauf ihn der Kay-
ſer unſchuldig hinrichten ließ. Als aber die Ver-
läumdung entdeckt wurde, ward die Kaiſerinn
zum Feuer verdammt.

** Es geſchahe dieſes zu Pölde, im Jahr 1002, von
zwey Grafen auf eine hinterliſtige Weiſe, wie der
Herr von **Leibnitz** in *Script. Rerum Germ. T. I.*
p. 366. aus **Ditmars Chronike** *Lib. V.* erzählet.
Er hatte Schwanchildam, Herzogs Herrmann
Billungs Tochter zur Gemahlinn. Seine Reſi-
denz hatte er zu Jena, wo er auch in der Kir-
che begraben liegt. Der *Annaliſta Saxo* verſtehet
unter dieſem Jena das Dorf dieſes Namens an
der Saale, wo die Unſtrut hineinfällt. Man
ſoll von dar ſeinen Körper nach Naumburg ge-
bracht haben.

Henricus II.

Sanctus,

Römiſcher Kaiſer,

von 1002 bis 1025.

Er war Heinrichs II. Herzogs von Bayern Sohn, und Kaiſers Henrici Aucupis Urenkel, daher er nach Ottens III. Tode als deſſen nächſter Erbe nicht nur zum Beſitz der Sächſiſchen und Thüringiſchen Lande, ſondern auch zur kaiſerlichen Würde gelangte. Man rühmt ihn als einen tapfern, gütigen und tugendhaften Herrn, tadelt aber an ihm ſeine allzugroße Gutwilligkeit und Freygebigkeit gegen die Geiſtlichen, dadurch er ſich aber den Namen *Sancti* oder des Heiligen erworben. Wegen ſeiner lahmen Hand wird er auch von einigen Geſchichtſchreibern der Lahme genennet. Er hat das Biſthum zu Bamberg geſtiftet, und das Biſthum zu Merſeburg erneuert *, auch unzählig andere Stifter

* Bey dieſer Gelegenheit ward Merſeburg zu einer Handelſtadt gemacht, auch die Niederlage der Waaren dahin verlegt, und dem damaligen Biſchof Wigbert das Einkommen von der Handelſchaft und den Juden verliehen, wie Dittmar, Brotuff, Spangenberg und Albinus bezeugen. Es wurde nachgehends ein großer Kaufhandel daſelbſt getrieben, bis ſelbiger wegen der großen Brandſchäden, erſtlich nach Grimma, von dar nach Taucha, und endlich nach Leipzig verlegt worden.

Stifter und Klöſter reich und mächtig gemacht. Er ließ ſich von dem Erzbiſchof Willigis von Maynz zu Aachen und vom Pabſt Benedicto VIII. zu Rom krönen. Seine Gemahlinn hieß Cunigunda, und war eine Tochter des Grafens von Luxemburg, mit welcher er in keuſcher *, aber unfruchtbarer Ehe gelebt. Er hat nicht nur wider Harduinum in der Lombardey, und Graf Balduinum in Flandern, ingleichen wider die Slaven, Pohlen und Griechen glückliche Kriege geführt, ſondern auch durch die Vermählung ſeiner Schweſter Giſela mit König Stephano in Ungarn die Ungariſche Nation größtentheils zum chriſtlichen Glauben gebracht; auch dieſes Reich mit dem Römiſch-Teutſchen Reiche genau verbunden. Den Erzbiſchöfen zu Maynz überließ er faſt alle Gewalt in Thüringen. Sie ließen dieſes Land durch einen ſo genannten Vice-Dominum oder Vice-Dom, von dem damals alle ſo genannte Grafen und Beam-

* Er ſoll ſie bey ſeinem Abſterben ihrem Anverwandten, dem Pfalzgrafen, mit dieſen Worten wieder gegeben haben: Recipite, quam mihi tradidiſtis, virginem veſtram. Sie ſoll einſten bey ihrem Gemahl in einigen Verdacht des Ehebruchs gekommen ſeyn, aber ihre Unſchuld nach damaliger Gewohnheit durch ein glühendes Pflugſchaar bewieſen haben. Man ſieht am Eingange in die Domkirche zu Merſeburg eine Weibsperſon mit einem Pflugſchaar in Stein ausgehauen, ſo die Kaiſerinn Cunigunda abbilden ſoll. Man zeiget auch noch in dieſer Kirche der heiligen Cunigunda Mandel.

Beamten dependirten, regieren, und ſo wohl den Zehenden, als alle andern Steuern, Zölle und Abgaben für ſich eintreiben. Dieſer Kaiſer beſtellte auch den Grafen Wilhelm von Weimar zum Marggrafen in Thüringen *, um die Grenzen dieſes Landes gegen die Feinde zu vertheidigen. Die Nachkommen dieſes Grafens haben ſolches Marggrafthum bis 1067 bekleidet. Der Kaiſer ſtarb 1025 zu Gröningen, und ward zu Bamberg begraben. Er ward von Pabſt Eugenio III. im Jahr 1142 canoniſirt, und zum Heiligen gemacht. Im Jahr 1736 ſtiftete König Auguſt III. von Pohlen und Churfürſt zu Sachſen, einen militariſchen Ritterorden, der dieſem Kaiſer zu Ehren der St. Heinrichsorden genennet wurde **.

* Er war zu ſeiner Zeit der mächtigſte und angeſehenſte Herr in Thüringen, der zugleich die Grafſchaft Orlamünde beſaß, und die Thüringiſche Marggrafſchaft bis in die Regierung Kaiſers Henrici III. bekleidete, endlich aber in einer Schlacht mit den Luiticiis, die gegen Mecklenburg wohnten, 1036 erſchlagen wurde. Siehe *Chronographum Saxonem*, PAVLVM LANGIVM und den *Abbatem Vrſpergenſem p. 167.* Er hinterließ von ſeiner Gemahlinn Oda vier Söhne, die Otto, Wilhelm, Poppo und Kribo hießen.

** Die Beſchreibung dieſes Ordens findet man in dem genealogiſchen *Archivario 1736. p. 480. ſq.* Der Königliche Pohlniſche Prinz Xaverius, des Königs Auguſti III. Sohn, hat als Adminiſtrator der Chur Sachſen dieſen Orden 1768 erneuert. Fortgeſetzte Genealog. Hiſtor. Nachr. *T. VIII. p. 620. ſq.*

Das

Das neunte Capitel.

Von den Fränkiſchen Kaiſern, die über Thüringen geherrſchet.

Nachdem Henricus II. ohne männliche Erben geſtorben, kam ſowohl Thüringen und was ſolchem anhängig war, als auch die kaiſerliche Würde an Herzog Conraden in Franken, der nicht nur ein Schwager des verſtorbenen Kaiſers war, ſondern auch von ihm ſelbſt bey ſeinem Lebensende den Ständen zu ſeinem Nachfolger war vorgeſchlagen worden. Auf ihn folgten noch drey Kaiſer, die von ihm herſtammten, worauf Lotharius II. aus Niederſachſen ſuccedirte, der Thüringen zu einem freyen Reichsfürſtenthume mit dem Titel einer Landgrafſchaft erhub, welchen Titel daſſelbe auch von dieſer Zeit an beſtändig behalten hat, ob es wohl nachgehends getheilt, und mit Meißen vereiniget worden. Ich habe alſo noch fünf Kaiſer anzuführen, die über Thüringen geherrſcht, und auf einander alſo folgen:

Conradus II.
Salicus,
Römiſcher Kaiſer,
von 1025 bis 1039.

Er war ein Sohn Herzog Heinrichs in Franken, und ein Nachkömmling Caroli M. Er führte den Zunamen *Salicus*, weil er aus dem Lande gebürtig war, das damals von der darinnen befindlichen Fränkiſchen Saale *Terra Salica* genennet wurde. Im Jahr 1025 ließ er ſich von dem Mannziſchen Erzbiſchofe Aribo und 1027 von dem Pabſte zu Rom krönen, nachdem er die widerſpenſtigen Fürſten in Italien genungſam gezüchtiget hatte. Seine Gemahlinn Giſela war Herzogs Hermanni II. von Schwaben Tochter *, deren Mutter Gerberga des

* Dieſe Giſela hatte bereits zwey Gemahle gehabt, ehe ſie Conradus ohngefehr 1016 heyrathete. Ihr erſter Gemahl war Bruno II. Marggraf in Sachſen, der zu Anfang des XI. Seculi geſtorben, nachdem er mit ihr Ludolphum, der ihm in dem Margarafthum gefolget, gezeuget, und ein Vater der Gräfinn Cäcilia, Ludovici Barbati in Thüringen Gemahlinn, geweſen. Der andere Gemahl war Ernſt I. Herzog in Schwaben, mit dem ſie 2 Söhne, Ernſt und Herrmann gezeugt, die dem Vater nach einander in Schwaben ſuccedirt haben. Ihr dritter Gemahl Conrad war nur noch Herzog in Franken, als er ſie 1027 heyrathete. Nachdem er Kaiſer worden, ließ er ſie 1027

des letzten Arelatiſchen Königs Rudolphi III. jüngere Tochter geweſen. Er demüthigte die Slaven, brachte die Burgundiſchen länder an ſich *, und regierte überhaupt ſehr löblich und glücklich. Er beſtätigte auch den **Erzbiſchof von Mayntz** in der Adminiſtration der Thüringiſchen länder, und geſtunde ihm alle Einkünfte und Regalien in denſelben zu. Er hatte zwey Vettern, Namens **Ludwig** und **Hugo** oder **Carl**, die aus königlichem Fränkiſchen Geblüte entſproſſen waren, und von ihm erzogen und ſehr geliebt wurden **. Der erſte iſt eben der ſo genannte **Ludovicus Barbatus**, den die Geſchichtſchreiber insgemein, jedoch fälſchlich, zum erſten

1027 krönen. Kaiſer Henricus III. war ihr Sohn aus der dritten Ehe. Siehe von dieſer Käiſerinn Giſela Prof. Schumachers vermiſchte Nachr. II. Sammlung *p. 1. ſqq.*

* Sie wurden unter dem Namen des Arelatiſchen Königreichs zuletzt von König Rudolph III. beherrſcht, der 1032 ohne männliche Erben ſtarb. Conrad II. der deſſen Enkelinn zur Gemahlinn hatte, zwang ihn, daß er ihm noch bey ſeinem Leben die Kleinodien des Arelatiſchen Königreichs ausantworten mußte. Es kam aber dieſes Reich nicht auf viele Erben, weil während der unruhigen Regierung Henrici IV. der meiſte Theil davon, bis auf die Schweiz, verlohren gieng, da ſich die meiſten Stadthalter in den Provinzen zu erblichen Herren darüber machten.

** Es fällt den Geſchichtſchreibern ſchwer, die Genealogie dieſer beyden Brüder und derſelben Herkunft darzuthun. Man findet in Falkenſteins Thüringiſchen Chronike, *Lib. II. p. 571. ſq.* alles bey-

erſten Landgrafen in Thüringen machen, welcher aber nur ein Vice-Stadthalter in dieſem Lande geweſen. Es ſoll deſſelben weiter unten mit mehrerm gedacht werden.

Henricus III.
Niger,
Römiſcher Kaiſer,
von 1039 bis 1056.

Er war des vorigen Kaiſers Sohn *, und bereits im Jahr 1028 zum Römiſchen Könige gekrönt worden.

beyſammen, was davon geſchrieben worden. Der Reichshofrath von Senkenberg beſchließt ſeine Abhandlung, die er von der Herkunft Ludovici Barbati ans Licht geſtellt, mit dieſen Worten: Non poſſe originem Ludovici dilucide demonſtrari. Der Herr von Eccard macht die obgedachten beyden Brüder in ſeiner *Hiſt. Genealogica Principum Sax. Sup.* zu Söhnen eines ungenannten Heßiſchen Fürſtens und einer ungenannten Tochter Weickmanni, Grafens von Gent, die wegen ihrer Mutter von Carolo M. hergeſtammt. Siehe die teutſchen *Acta Erud. T. VII. p.* 253. CHRISTIANUS HANACCIUS behauptet in einem beſondern *Schediaſmate Hiſtorico*, das 1733 zu Wittenberg herausgekommen, ſie wären Söhne des an 992 zu Orleans im Gefängniſſe geſtorbenen Herzogs Caroli von Lothringen, und Enkel Ludovici IV. Königs in Frankreich geweſen, der in gerader Linie von Carolo M. abſtammt, und 954 geſtorben iſt, welches auch Herr Profeſſor Schuhmacher in ſeinen vermiſchten Nachrichten 1 Samml. S. 2 f. behauptet.

* Seine Mutter war die obgedachte Kaiſerinn Giſela, Conradi II. Gemahlinn. Siehe FELLERI Sächſ. Patriot 2. St.

worden. Er war ein langer und ſehr anſehnlicher Herr, der aber aus unbekannten Urſachen den Zunamen *Niger*, d. i. der Schwarze, führte. Das Schiſma der Päbſte hat er 1046 durch Abſezung ihrer Dreye, die ſich um den apoſtoliſchen Stuhl zankten, und durch die Einſezung Clementis II. aufgehoben, wider Böhmen und Ungarn glückliche Kriege geführt, das Fürſtenthum Benevent dem päbſtlichen Stuhle geſchenkt, die Rebellion in Lothringen geſtillt, und in dem ganzen Reiche viel Gutes geſtift. In Thüringen behielten die Erzbiſchöfe von Maynz noch immer die bisherige Gewalt; wiewohl ſich viele Landſtände, und darunter ſonderlich auch der Thüringiſche Marggraf Wilhelm, der im Lande ſehr mächtig worden *, weigerten, die Zehenden und andere Gefälle an dieſelben zu entrichten. Jedoch da dieſer Willhelm 1044 ſtarb, konnte deſſen Bruder Otto von dem Erzbiſchofe die Beſtätigung in dem Marggrafthum Thüringen nicht anders als unter der Verſprechung erhalten, daß er künftig mit allen ſeinen Unterthanen den ſtreitigen Zehenden richtig abtragen, auch andere

monumenta inedita, Trim. II. n. 3. In der Hälliſchen Bibliothek, 22. Th. S. 153. wird dargethan, daß ſie mit Conrado II. im fünften Grad gleicher Seitenlinie verwandt geweſen.

* Es war dieſer Wilhelmus II. ein Sohn Wilhelmi I. der ſeinem Bruder Otto I. in dem Marggrafthum Thüringen gefolget. Ihm ſuccedirte ſein Sohn Otto II. mi welchem die Nachkommenſchaft des Weimariſchen Grafens Wilhelmi I. ein Ende hatte.

andere darzu anhalten wollte, welche Sache nachgehends noch zu vieler Unruhe im Lande Anlaß gegeben hat. Der Kaiſer ſtarb zu Botfeld auf dem Harze, und ward zu Speyer begraben. Seine Armee hatte nicht lange vorher von den Vandalen eine ſtarke Niederlage gelitten.

Henricus IV. Römiſcher Kaiſer,

von 1056 bis 1106.

Dieſer unglückliche Kaiſer * war des vorigen Sohn, und er kam, ehe er noch mündig worden, zur Regierung. So lange ſeine Mutter Agnes das Regiment führte **, war daſſelbe noch ziemlich wohl beſtellt. Als er aber in die Hände der Biſchöfe, die ſich ſeiner faſt mit Gewalt bemächtigten, kam, gerieth das ganze Reich in Verwirrung ***.

* Dieſes Henrici IV. und deſſen Nachfolgers Henrici V. merkwürdige Geſchichte beſchreibt niemand gründlicher als der berühmte Johann Jacob Mascov in ſeinen *Commentariis de rebus Imperii Romano-Germanici* und zwar in dem erſten Theile, der 1748 herausgekommen.

** Sie lebte mit Biſchof Henrico II. von Augſpurg ſo vertraulich, daß ihn hernach der Kaiſer aus Haß entmannen ließ.

*** Er wurde zu frühzeitig 1062 durch den Erzbiſchof von Cölln, und Herzog Otten von Bayern, da er nur 11 Jahr alt war, der guten Aufſicht ſeiner Mutter auf eine liſtige Weiſe entzogen, indem

Sonderlich hatte ſich der Erzbiſchof Adalbertus von Bremen, nebſt Graf Wernern bey dem Kaiſer ſo eingeſchmeichelt, daß ſie faſt alles bey ihm galten. Sie verkauften nach ihrem Gefallen die Stifter, Präbenden und Chargen, und zogen an ſich, was ihnen anſtund; dabey verſtatteten ſie dem jungen Monarchen allen Muthwillen, und ließen ihn bloß ſeinen Wollüſten nachhängen. Hierdurch geſchahe es, daß die Laſter durch ganz Teutſchland gar ſehr überhand nahmen, auch das verdammte Fauſtrecht aufkam, wodurch überall im Reiche eine große Zerrüttung entſtunde.

Die Thüringiſchen und Sächſiſchen Lande betraf dieſes am meiſten. Denn weil der Kaiſer dem Erzbiſchof Siegfried zu Maynz 1069 die Zehenden in Thüringen verſprach, wenn er die Eheſcheidung von ſeiner Gemahlinn Bertha * befördern würde, ſo widerſetzte ſich demſelben ſonderlich der Sächſiſche Marggraf Egbertus II. dem der Kaiſer das Marggrafthum Thüringen als ſeinem Anverwandten nach dem Tode ſeines Vaters gleiches Namens, der ſolches nur ein Jahr beſeſſen, 1068 ertheilt hatte. Dieſer Marggraf hatte ſeit einiger Zeit angefangen,

ſich

dem man ihn an dem Ufer des Rheins unweit Speyer, da er ſpatzieren gieng, vermittelſt eines Schiffs entführte, und nach Cölln brachte, wo man ihn ſehr ſchlecht erziehen ließ.

* Sie war eines Italieniſchen Marggrafens, Namens Otto, Tochter, mit der er 1067 vermählt worden, nachdem er ſchon bey ſeines Vaters Lebzeiten mit ihr verlobt geweſen.

ſich nicht nur der Gewalt des erzbiſchöflichen Stuhls zu Maynz, die derſelbe über ihn auszuüben ſuchte, zu entziehen, ſondern auch ſich ſo wohl eines Erbrechts, als einer landesherrlichen Hoheit über ſeine Herrſchaften und Marggrafſchaft anzumaßen. Es kam zwiſchen ihm und dem Kaiſer zum öffentlichen Kriege. Marggraf Dedo von Meißen *, der in Sachſen und Thüringen große Gewalt hatte, war der Anführer derer, die ſich wider den Kaiſer ſetzten. Ob er nun wohl der Macht des Kaiſers weichen mußte, ſo brachten es doch die Sachſen und Thüringer hernach bey dem gottloſen Pabſte Gregorio VII. ſo weit, daß der Kaiſer als einer der Simonie ſchuldiger, in Bann gethan wurde **. Hierdurch wurden die Reichsſtände von ihm ſo abwendig gemacht, daß ſie ihm den Gehorſam aufkündig-

* Dieſer Dedo hatte des Marggrafens Ottonis II. von Thüringen Witwe geheyrathet, in Anſehung welcher er die Lehngüter ihres erſten Gemahls an ſich zu bringen ſuchte. LAMBERTVS SCHAFFNABVRGENSIS erzehlt dieſe Sache ad an. 1074 und 1075. umſtändlich.

** Er wurde zwar auf eine ſehr ſchimpfliche Weiſe von dem Banne 1077, da er ſelbſt in demüthiger Geſtalt zu dem Pabſte gereiſet, losgezehlt, aber doch noch ſchwerer von demſelben verfolgt. Sonderlich wurde der Herzog in Schwaben wider ihn aufgehetzt. Er vertrieb nachgehends dieſen Pabſt aus Rom, und ſetzte einen andern ein, der aber nebſt deſſen Nachfolgern den Bann wider ihn erneuerte. Indeſſen hatte er ſich gleichwohl 1084 zu Rom krönen laſſen.

kündigten, und Herzog Rudolphen von Schwaben zum Kaiſer erwehlten. Ob nun wohl Henricus denſelben, nachdem er ſich eine Zeitlang mit ihm herumgeſchlagen, endlich im Jahr 1080 in einem blutigen Treffen glücklich erlegte *, ſo wurden ihm an deſſen Statt 1081 von neuem der Herzog Herrmann von Luxemburg und 1088 der Marggraf Egbert von Thüringen ** als Kaiſer entgegen geſetzt. Nun behielte er zwar wider beyde die Oberhand, jedoch mit vieler landverderblichen Unruhe, die dem Kaiſer das Leben und Regiment ſehr ſauer machte, den Reichsländern aber, und ſonderlich dem Lande Thüringen, wo damals der Hauptſitz des innerlichen Kriegs war, eine große Verwüſtung zuzog. Wurde es aber in Teutſch-

* Dieſes Treffen ſoll nach dem Vorgeben einiger alten Chroniken im Oct. 1080 zwiſchen Croßen und Dreyſig gehalten worden ſeyn. Man zeiget in der Domkirche zu Merſeburg annoch die Hand, die damals Rudolpho in der Schlacht von Friedrichen von Staufen abgehauen worden. Der Merſeburgiſche Biſchoff Werner brachte ihn verwundet nach Merſeburg, wo er 3 Tage darauf geſtorben, und in der Domkirche begraben worden.

** Dieſer Egbertus II. war der letzte Marggraf in Thüringen. Er wurde 1090 in einer Mühle bey Braunſchweig ermordet, und zwar auf Anſtiften der Aebtißinn zu Quedlinburg, des Kaiſers Schweſter, nachdem er ein Jahr vorher ſein feſtes Schloß Gleichen, als es der Kaiſer belagert, glücklich entſetzt, und dabey gute Beute gemacht hatte.

Teutſchland wieder ein wenig ruhig, ſo war dargegen in Italien die Unruhe deſto gröſſer, weil alle Päbſte, die damals auf einander folgten, den Bann wider den Kaiſer erneuerten, auch ſeine leiblichen Söhne wider ihn aufhezten *. Endlich ſtarb er 1106 zu Lüttich im 55ten Jahre ſeines Alters im gröſten Elende, ohne von dem Banne loßgezehlt worden zu ſeyn. Er bekam ſein Begräbniß zu Speyer.

Henricus V.

Römiſcher Kaiſer,

von 1106 bis 1125.

Er war des vorigen Sohn, und hatte wegen ſeiner Empörung wider den Vater wenig Glück und Sieg. Nicht nur die Päbſte in Italien machten ihm viel zu ſchaffen **, ſondern auch die Ungarn

* Dieſe Söhne waren Conradus und Henricus. Jener, den der Vater zum Vicekönig in Italien gemacht hatte, ſtarb 1101 vor dem Vater, dieſer aber ließ den Vater 1105 zu Ingelheim der kaiſerlichen Würde entſetzen.

** Er hatte ſonderlich mit Paſchale II. der die Inveſtitur der teutſchen Biſchöfe verlangte, und die Sachſen wider ihn aufwiegelte, auch durch den Erzbiſchof zu Maynz ihn in den Bann thun ließ, viel zu thun; und ob er gleich den Pabſt im Jahre 1111 zu Rom gefangen nahm, auch ihn, da er die Länder der verſtorbenen reichen Marggräfinn Mathildis in der Lombardey 1117 in Beſitz nahm, aus Rom jagte, geſtunde er doch dem Nachfolger

und Pohlen, die ſich wider ihn ſetzten. Seine ärgſten Widerſacher waren die Sachſen unter dem Herzog Lothario, mit welchem er viele blutige Händel hatte. Nicht weniger machte ihm der Erzbiſchof Adalbertus von Maynz viel zu thun, worzu er ihm aber ſelbſt vielen Anlaß gab. Seine Gemahlinn Mechtild aus Engelland hat ihm keine Kinder gebohren, daher ſeiner Schweſter * Söhne, die Herzoge Friedrich und Conrad ** von Schwaben, ſich ſtarke Hoffnung auf die Kaiſerwürde machten, daran ſie aber der obgedachte Erzbiſchof verhinderte. Er war nicht älter denn 44 Jahr, als er zu Utrecht ſtarb. Er wurde zu Speyer neben ſeinem Vater begraben, nachdem er ſein böſes Verhalten gegen denſelben ſehr bereuet hatte.

Lotharius

folger deſſelben Calixto II. auf dem Reichstage zu Worms 1122 die Inveſtitur der teutſchen Biſchöfe zu.

* Dieſe Schweſter hieß Agnes, und wurde dem tapfern Friedrich von Staufen, der Herzog Rudolphen mit eigener Hand erlegt hatte, zur Gemahlinn gegeben.

** Dieſer Herzog Conrad hat nachgehends unter dem Namen Conradus III. Herzog Friedrichs Sohn gleiches Namens, aber unter dem Namen Fridericus I. mit dem Zunamen *Barbaroſſa*, die kayſerliche Würde erhalten.

Lotharius II.

Römiſcher Kaiſer,

von 1125 bis 1139.

Sein Vater war Gebhard, Herr von Querfurt *. Er vermählte ſich mit Richſa oder Richenza, einer Tochter des Sächſiſchen Herzogs Henrici des Fetten, an der Weſer **, durch welche er zu dem Beſitz aller Länder deſſelben gelangte. Als auch Herzog Magnus an der Elbe *** ohne Erben ſtarb, wurde er deſſelben Nachfolger, wodurch er zu einer ſolchen Macht gelangte, daß er Kaiſer Henrico V. der ihn um das Herzogthum Sachſen brin-

* Andere machen ihn zu einem Grafen von Supplinburg. Eine Stunde von Querfurt liegt das ſchöne Dorf Lodersleben, welches von dieſem Lothario, der es erbauet, und allda einen Palaſt angelegt hat, den Namen bekommen, indem es ſo viel als Luthers oder Lotharii-Haus heißet.

** Dieſer Henricus Pingvis beſaß denjenigen Theil von Niederſachſen, worinnen die Städte Göttingen und Northeim liegen. Er war der letzte dieſes Hauſes und blieb 1106 in einer Schlacht.

*** Herzog Magnus war der letzte von dem Billingiſchen Stamme, nachdem ſolcher auf 140 Jahr das Herzogthum Sachſen in Beſitz gehabt hatte.

gen und ſolches dem Grafen von Mannsfeld zuſchanzen wollte, die Spitze biethen, auch ihm nach ſeinem Tode durch Vorſchub des Erzbiſchofs von Maynz in der kayſerlichen Würde folgen konnte. Er hat mit Herzog Conraden in Schwaben, der nach ihm Kaiſer worden, ingleichen mit Böhmen und Dännemark blutige Kriege geführt, auch die Könige dieſer Reiche zu Vaſallen des Reichs gemacht, den Normanniſchen König Rogerium von Neapolis und Sicilien aber ſehr in die Enge getrieben. Als er 1135 wider die Normänner zu Felde lag, fand er das alte Römiſche Ius ciuile, das er darauf in dem ganzen Römiſchen Reiche einführte. Den heiligen Norbertum, den Stifter des Prämonſtratenſerordens, beförderte er zum Erzbiſthum Magdeburg und würdigte ihn ſtets einer großen Vertraulichkeit. Im Jahr 1133 ließ er ſich von dem Pabſte zu Rom krönen *. Von ſeiner Gemahlinn hinterließ er eine

* Als ihn Innocentius II. gekrönt, ſoll er demſelben nicht nur den gewöhnlichen Beſchützungseyd geſchworen, ſondern auch die kaiſerliche Würde von demſelben zur Lehn empfangen haben. Es iſt aber davon weiter kein Beweis, als ein Bild, das zu Rom im Lateran aufgeſtellt iſt, vorhanden, worauf der Kaiſer vor dem Pabſte auf den Knien liegt, und ſich die Krone aufſetzen läſſet, mit den Worten: *Homo ſit Papae, ſumit quo dante coronam.* Jedoch D. Friedrich Wideburg hat dieſes Vorgeben in ſeiner Sammlung

eine einzige Tochter, Namens Gertraut, die er mit Herzog Heinrich dem Stolzen von Bayern vermählte, welcher dadurch zum Beſitz des Herzogthums Sachſen gelangte. Es eignen einige Geſchichtſchreiber ihm noch eine Tochter, Namens Hedwig *, zu, die er dem Thüringiſchen erſten Landgrafen Ludwig zur Gemahlinn gegeben haben ſoll, ſo ſich aber falſch befindet. Der Kaiſer ſtarb auf ſeiner Rückreiſe aus Italien in einem kleinen Dorfe zwiſchen dem Inn und Lech in den Armen des Erzbiſchofs Conradi von Magdeburg den 30. Sept. 1139 und ward in dem Kloſter

lung vermiſchter Anmerkungen No. 7. genugſam widerlegt.

* Der *Monachus Erfordienſis* iſt der erſte, welcher in *Hiſtor. de Landgraviis Thuringiae cap. 18. pag. 1311.* dieſes behauptet, welchem nachgehends eine große Menge anderer Scribenten in dieſer Meynung gefolget ſind. Allein der *Annaliſta Saxo*, der *Abbas Vrſpergenſis*, der Autor des *Chronici Ducum Brunſuic.* in MADERI *Antiq. Brunſuic. pag. 14.* ingleichen VI-

ſter Königslutter, das ſeine Gemahlinn erbauet hatte, begraben *. Pabſt Innocentius VIII. hat ihn 1484 in die Zahl der Heiligen verſetzt **.

* Siehe den Extract von Johann Letzners geſchriebenen Chronike in den teutſchen *Actis Erud. T. II. p. 553. ſq.*

** Siehe MASCOVII *Commentarios de rebus Imperii Roman. Germ. P. III.* wo ſehr umſtändlich von dieſem Kaiſer gehandelt wird.

Das zehnte Capitel.

Von den Landgrafen in Thüringen aus Saliſchem Stamme.

Die erſten Landgrafen * in Thüringen ſtammen unſtreitig aus Fränkiſchem Geblüte her, ob es gleich ſchwer iſt, den eigentlichen Anherrn derſelben anzuzeigen. Ich habe die verſchiedenen Meynungen der Gelehrten ſchon oben in den Anmerkungen

* Es giebt verſchiedene Scribenten, die da behaupten, es wären die Landgrafen vom Saliſchen Stamme nicht die erſten in Thüringen geweſen, weil man in einigen Chroniken und Urkunden ſowohl einen Herrmannum I. als Herrmannum II. finde, die *Comites Prouinciales* genennet worden, und zugleich Grafen von Winzenburg geheißen. Der letzte ſoll von Kaiſer Lothario, weil er einen Meichelmord begangen, ſeiner Würde entſetzt worden ſeyn, worauf Graf Ludwig darzu erhoben worden. Allein wir ſtimmen Joh. Gottlieb Horn bey, der in dem *I.* Theile ſeiner nützlichen Sammlung, S. 88. dieſer Meynung widerſpricht, und ſich auf den Hofrath Struv beruft, der in *Diſſ. de Iuris Landſaſſiatus Thur. p. 60. ſq. 75.* die gedachten Comites Prouinciales vor weiter nichts, als Kaiſerl. Landrichter hält, die keine Fürſtl. Würde gehabt. Es ſollen ſich auch die Grafen von Gleichen Kaiſerl. Erbvögte des Landes Thüringen genennet haben, wie der ungenannte Verfaſſer der Nachricht von der Stadt Erfurt, Cap. 6. vorgiebt.

gen zu dem Leben Kaiſers Conradi II. angeführt, daher wir ſolche hier nicht wiederholen wollen. Sollen wir den neueſten Geſchichtſchreibern * Beyfall geben, ſo iſt Herzog Carl von Lothringen, ein Sohn Ludwigs IV. und Bruder Lotharii, beydes Könige in Frankreich, der Stammvater der Thüringiſchen Landgrafen. Er machte ſich dadurch, daß er Lothringen von dem Kaiſer Otto II. im Jahr 978 zur Lehn genommen, bey ſeinen Landleuten, den Franzoſen, ſo verhaßt, daß, da Ludwig V. ſein Bruders Sohn ohne Erben mit Tode abgienge, er in der Nachfolge übergangen, und der bekannte Hugo Capetus, ein mächtiger Graf zu Paris, auf den Fränkiſchen Thron geſetzt wurde. Er ſuchte zwar ſein Recht zu dieſer Krone mit Gewalt zu behaupten, ward aber darüber von ſeinem Widerſacher im Jahr 991 zu Laon nebſt ſeiner Gemahlinn Agnes, einer Tochter des Grafens von Troyes, gefangen, und nach Orleans ins Gefängniß gebracht, worinnen er 1001 geſtorben.

Sein Sohn erſter Ehe, Otto, folgte dem Vater in dem Herzogthum Lothringen, die beyden Söhne anderer Ehe aber, Ludwig und Carl, welchen die teutſchen Geſchichtſchreiber aus einem Irrthum Hugo nennen **, nahmen ihre Zuflucht zu

* Es ſind dieſes Chriſtianus Hanaccius und Prof. Schubmacher, deren Schriften ich oben angeführt habe.

** In einer ungedruckten Thüringiſchen Chronike, die ſich in der Herzogl. Bibliothek zu Gotha befindet, werden dieſe beyden Brüder Grafen von Vides

zu ihrem Vetter, Kaiſer Conrad II. einem gebornen Herzoge von Franken *, der ſie ſehr werth hielte, und im Reiche empor zu bringen ſuchte. Sie gelangten zu anſehnlichen Gütern in Thüringen, und ob ſie gleich über ſolche keine landesfürſtl. Hoheit gehabt, auch keine würklichen Landgrafen geweſen, ſo verdienen ſie doch als die Stammväter der nachmaligen Landgrafen in der Thüringiſchen Hiſtorie beſonders betrachtet, und in die Reihe dieſer Landgrafen geſetzt zu werden, zumal da ihre Herrſchaften zu unmittelbaren Reichsgütern gemacht worden, und ſie in Anſehung derſelben würkliche Reichsſtände abgegeben haben.

Videmont, welches jetzo Vaudemont heißet, genennet. Siehe Schubmachers vermiſchte Nachr., I. Samml. S. 13.

* Er ſtammte von Kaiſers Ludovici Pii Tochter Alpais her, der ein Sohn Caroli M. geweſen.

(Die Fortſetzung folgt künftig.)

Inhalt.

:apitel. Von den alten Thüringiſchen Königen Seite 83

Capitel. Von den Fränkiſchen und Franzöſiſchen Königen aus dem Merovingiſchen Stamme, die über Thüringen geherrſchet 102

Capitel. Von den Königen und Kaiſern aus dem Carolingiſchen Stamme, die über Thüringen geherrſchet 132

. Capitel. Von den Sächſiſchen Kaiſern, die über Thüringen geherrſchet, ſammt den vorher geweſenen Herzogen in Thüringen 153

Capitel. Von den Fränkiſchen Kaiſern, die über Thüringen geherrſchet 174

:apitel. Von den Landgrafen in Thüringen aus Saliſchem Stamme 189

Einige Druckfehler im vorigen Stücke.

Seite 28. Linie 21. ließ Peucorus.
Seite 29. Linie 29. ließ Peiſer.
Seite 47. Linie 7. ließ welche
Seite 49. Linie 21. ließ Meliſſantes.